Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne №. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 187. Berlin, Donnerstag, den 14. August. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachfolgend benannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, nämlich:

1. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Dem Vorsitzenden der Bau-Commission für den Bau der Weichsel- und Nogat-Brücken, Ober-Baurath Lentze zu Dirschau, und dem Regierungs- und Baurath Spittel in Danzig, Mitglied der Commission.

2. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Dem Regierungsrath Hüllmann in Dirschau, rechtsverständigem Mitglied der Commission, dem Regierungs- und Bau-Rath Wiebe zu Bromberg, technischem Mitglied der Direction der Ostbahn, dem Ober-Bau-Inspector, Baurath Steenke zu Zölp bei Saalfeld, Regierungs-Bezirk Königsberg, dem Bau-Inspector von Derschau auf Montauer Spitze und dem Wasserbaumeister Lohse.

3. Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Dem Bau-Aufseher Weickert.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen außerordentlichen Professor und Licentiaten der Theologie Jacobi hierselbst zum ordentlichen Professor der historischen Theologie in der theologischen Fakultät der Universität in Königsberg zu ernennen; und

Dem Oeconomie-Commissarius Machholz zu Marienwerder den Titel Oeconomie-Commissions-Rath zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Manteuffel ist zum Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Rawicz mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rawicz und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Im Bibliotheksaale der Königlichen Museen sind für die nächsten Tage zwei Altarbilder, welche sodann gleich versendet werden müssen, zur Ansicht aufgestellt: der heilige Vincenz von Paul vom Prof. Däge, und der heilige Adalbert vom Prof. Mücke.

Das Eintrittsgeld ist zu milden Zwecken bestimmt.

General-Direction der Königlichen Museen.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr, Staats- und Minister des Königlichen Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Schlesien.

Abgereist: Der Unter-Staats-Secretair im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von Pommer-Esche nach Wangeroog.

Die Reise des Königs,

die jetzt beendet ist, sie hat auf's Neue bewiesen, was wir stets behauptet haben, daß die Treue noch lebt in den Preußischen Landen trotz aller demokratischen Wühlereien; der König von Gottes Gnaden hat eine sichere Stätte in den Herzen seines Volkes, — wir schmücken sie ihm mit dem Immergrün unwandelbarer Treue, und kein Teufel soll uns dies Heiligthum rauben.

Was faselt ihr doch von dem modernen politischen Bewußtsein, das sich geltend mache?! Blickt hin auf all die Plätze, wo der Empfang des Königs jetzt so innig, so herzlich war, — bildet ihr euch ein, man hätte für neue Güter danken wollen? Die alte Treue war's, die dem Herrscher ihre Huldigung darbrachte, die alte Liebe, die aufjauchzen muß, wenn der Landesvater vor seine Unterthanen tritt. Fragt sie doch einmal, die Männer, deren Herzen dem Könige so froh entgegen schlagen, — sie sind ihm hold und gewärtig, weil solche Treue ihre Ehre ist, wie's auch bei den Vorfahren war von Alters her, ohne Ehre aber kennen sie kein Leben. Treulos und ehrlos gilt uns gleich, wir werfen dem Verräther seine Schande ins Gesicht und unsere Losung heißt: Dem Könige Gut und Blut! —

Aber eine laute Predigt liegt in diesen Begebnissen der letzten Wochen, eine Predigt an die Ohren und Herzen Derer, welche berufen sind mitzulenken die Geschicke Preußens in dieser schweren Zeit. Sie werden es auf's Neue erkannt haben, wo der Schwerpunkt unseres Staates liegt, erkannt haben die Stimmung, in der das Volk seinen König mit Jubel begrüßt, und aus der Erkenntniß heraus werden sie, das hoffen wir, allezeit handeln. Thun sie es, so ist uns wohl geholfen; wo nicht, — — doch lassen wir den Schleier liegen über der Zukunft! —

Der König kehrt heim, Gott segne seinen Eingang! —

Deutschland.

☐ Berlin, 13. August. Wir haben das Unglück gehabt, den Zorn der Hanauer Cigarrenfabrikanten auf uns zu laden. Die „Kasseler Zeitung" leiht der Entrüstung dieser Industrie Worte und greift uns wegen unserer Ausführungen über die neuesten Tarifveränderungen in Nr. 183 d. Ztg. in einer mehr hitzigen als geistreichen Weise an. Zunächst sollte die „Kasseler Zeitung" Wahrheitsliebe genug besitzen, nicht durch Unterschiebung falscher Begriffe sich überhaupt erst Objecte der Besprechung zu schaffen. Wir hatten von „Fabrikmaterialien" gehandelt; die „Kasseler Ztg." macht daraus willkürlich Rohstoffe, um sich in der äußerst sinnreichen Witzelei ergehen zu können, daß wir eiserne Werkzeuge, Garne u. s. w. zu den Rohstoffen zählten. Ein gelinder Grad von Nachdenken ergiebt doch wohl von selbst, daß z. B. eiserne Werkzeuge zu den Fabrikationsmaterialien, zu den nothwendigen Requisiten und Vorbedingungen der Produktion fast aller Fabrikate gehören, obwohl sie natürlich auch ihrerseits Fabrikate sind. Es tritt hier eben ganz grell der Widersinn hervor: solche unentbehrlichen Materialien deshalb, weil sie Fabrikate sind, durch Schutzzoll zu vertheuern und damit die Preise fast der gesammten Fabrikation schon im Voraus in ungerechtfertigter Weise zu steigern. Der Hanauer Artikel der „Kasseler Zeitung" ist besonders darüber so aufgebracht, daß wir aus der „finanziellen Rücksicht" der Erhöhung des Eingangszolls auf fremde Cigarren keine Steigerung der Zolleinnahmen herleiten wollen. Er fragt: seit wann die Hanauer Tabacksfabrikanten keine Steuern bezahlen? und seit wann die Erhöhung des Ertrags der Gewerbesteuer die Staatseinnahme nicht erhöhe? Auf beide Fragen haben wir unsererseits gar keine Antwort zu geben. Wir haben lediglich von der Eingangssteuer auf fremde Cigarren und nirgend von einer einheimischen Gewerbesteuer, am wenigsten derjenigen der Hanauer Tabacksfabrikanten, gesprochen. Die „Kasseler Zeitung" möge in Zukunft unsere Artikel erst lesen, bevor sie ihrem blühenden Witz wieder freien Lauf läßt.

— (Ueber die Reise Sr. Majestät des Königs) schreibt man uns von der Insel Rügen vom 11ten August: Am 8. d. M. Abends nach Sonnenuntergang landeten Se. Majestät an der Brücke von Lauterbach unterhalb Putbus unter lebhaftem Jubel der Anwesenden. Von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Putbus empfangen, geruhten Se. Majestät, Allerhöchstsich die Offiziere, Stände und Prediger der Insel vorstellen zu lassen. Die Stände hatten als solche lange nicht Gelegenheit gehabt, sich ihrem Könige und Herrn zu zeigen, und waren zahlreich versammelt. Fast alle Familien, deren Vorfahren meist länger als ein halbes Jahrtausend hier begütert, die Bagewitz, Barnekow, Bohlen, Herder, Lancken, Platen u. s. w., waren vertreten. Auf dem Fürstl. Schlosse nahmen Se. Majestät das Souper ein, zu dem viele der anwesenden Offiziere, Stände und Geistlichen befohlen waren. Während der Dauer desselben brachten die Bürger von Putbus Sr. Majestät einen Fackelzug. Ein einfaches, aber sehr geschmackvolles Feuerwerk brannte ab. — Den 9. (Sonnabend) brachten Se. Majestät auf dem Fürstlichen Jagdschlosse in der Granitz zu, begaben Allerhöchstsich zum Diner nach Putbus zurück, wohnten dem Theater bei und nahmen die ungemein reiche und geschmackvoll angeordnete Illumination in Augenschein. — Am 10. früh fuhren Se. Majestät nach dem Ort, wo der große Kurfürst im September 1678 an der Spitze seines Heeres bei dem Dorfe Neuencamp auf der Insel Rügen gelandet. Allerhöchstdieselben beabsichtigen, die merkwürdige Stelle durch eine Denksäule bezeichnen zu lassen. Nachmittags 2 Uhr schifften Se. Majestät, begleitet von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Putbus, Sich nach Stralsund ein. Das herrlichste Wetter begünstigte die Anwesenheit Sr. Majestät auf der schönen Insel.

Aus Stralsund unter dem 11ten d. M. meldet weiter die „Pr. Ztg." (Deutsche Reform): Se. Majestät langten gestern Nachmittag gegen 6 Uhr, von Putbus kommend, auf dem Königl. Dampfschiffe „Elisabeth" hier an. Eine unzählbare Menschenmasse bedeckte die Wälle, Quais und Landungsbrücken, so wie die im Hafen liegenden, mit Flaggen geschmückten Schiffe und harrte ihres geliebten Königs. Da Se. Majestät den Seeweg von Putbus nach Stralsund gewählt hatte, und man wußte, daß Allerhöchstderselbe von dort erst am Nachmittage abreisen werde, so ging der mit Guirlanden und Kränzen reich geschmückte Dampfer „Stralsund" mit einer aus Herren und Damen bestehenden Gesellschaft Sr. Majestät um 3 Uhr entgegen, gefolgt von einer großen Menge ebenfalls reich geschmückter und mit frohen Menschen gefüllter Segelfahrzeuge. Man sah alle Blicke nach der nahe bei Stralsund liegenden Insel Dänholm gerichtet, und Alles brach in freudigen Jubel aus, als nicht lange nachher der Dampfer „Stralsund" um die Insel herum im Angesicht des Hafens erschien, hier einige Schüsse, als die verabredeten Signale über das Nahen Sr. Majestät, abfeuerte und seinen Lauf dann wieder zurücknahm.

Einige Zeit später sah man über den Höhen des Dänholm die aus den Essen der Dampfer strömenden Rauchwolken aufwirbeln. Sofort wurden die Raaen und Segelstangen eines am Eingange des Hafens liegenden, von unten bis oben mit Flaggen geschmückten Seeschiffes mit den Matrosen bemannt; alle kleineren von der Entgegenfahrt zurückgekehrten Segelboote sammelten sich um dasselbe, um Se. Majestät schon auf dem Wasser mit einem frohen Hurrah zu begrüßen. Gleich darauf legte ein Kriegs-Dampfer, der „Nix", unter dem unmittelbaren Befehle Sr. K. Hoheit des Prinzen Adalbert, um die Spitze des Dänholm herum, und gab einen Signalschuß für die auf den Hafen-Batterieen der Festung aufgefahrenen Geschütze. So wie nun das Königliche Post-Dampfschiff „Elisabeth", worauf Se. Majestät Sich befand, mit der Königl. Standarte am Hauptmaste wehend, im Angesicht der Stadt erschien, ertönten alle Glocken der Stadt, die Kanonen von den Wällen und dem Kriegsdampfer erdröhnten und die unzählbare Menschenmasse brach in frohe und stürmische Jubelrufe aus. Im Angesichte des Hafens setzte sich die „Elisabeth" an die Spitze der übrigen Dampfer und nahte schnell dem mit Schiffen gefüllten Hafen.

Augenblicklich legte das Dampfschiff an die mit einer Ehrenpforte und mit Guirlanden und Kränzen verzierte sogenannte Königsbrücke an, und Se. Majestät betrat in Begleitung des General-Lieutenants v. Grabow, des Regierungs-Präsidenten v. Senden, und mit seinem Gefolge die Brücke, wo Allerhöchstderselbe von dem Magistrate Stralsunds, dem Commandanten der Festung und dem zur Inspection der letzteren hier eben anwesenden General-Lieutenant Breese empfangen wurde.

Se. Majestät begaben Sich nun, durch die wogende und mit fortwährenden Hurrahs grüßende Menschenmenge, nach allen Seiten huldreichst grüßend, zu Fuß durch das Badenthor in die reich und festlichst geschmückte Stadt nach dem Regierungsgebäude, wo die Zimmer zur Aufnahme hergerichtet waren.

Vom Badenthore bis zur Wohnung Sr. Majestät — vor welcher eine Compagnie des hier garnisonirenden 2ten Bataillons des Königs-Regiments als Ehrenwache aufgestellt war — hatten die Schützengilden von Stralsund, Barth, Grimmen, Triebsees und Richtenberg mit ihren Fahnen und Musikchören Chaine gebildet. Im Regierungsgebäude angelangt, wurde Se. Majestät von dem Regierungs-Präsidenten v. Senden, an der Spitze des Regierungs-Collegiums, dem Kreis-Landrathe, den Landständen und dem Offizier-Corps der hiesigen Garnison und der Provinzial-Landwehr, so wie mehren Deputationen des Kreises empfangen.

Alsbald geruhten Allerhöchstdieselben, Sich die Anwesenden durch den Regierungs-Präsidenten v. Senden und den Commandanten, Oberst v. Rödern, vorstellen zu lassen. Als Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert angelangt war, begaben Se. Majestät Sich zum Diner, zu welchem, außer der Begleitung, einige Mitglieder des Regierungs-Collegiums, die Bürgermeister und einige Mitglieder des Magistrats von Stralsund, der Kreislandrath, die anwesenden Herren der Ritterschaft, mehrere Herren des Offizier-Corps und die Deputirten der kleinern Städte befohlen wurden. — Nach eingenommenem Mahle geruhten Se. Majestät, Sich mit den Anwesenden auf das huldreichste längere Zeit zu unterhalten, worauf Allerhöchstdieselben die Anwesenden entließen und Sich in die für Sie bereiteten Zimmer zurückzogen.

Abends waren das Rathhaus, die Schauspiel-, Gewand- und Ständehäuser, so wie mehrere Privathäuser auf das Brillanteste erleuchtet und mit sinnigen Emblemen verziert.

Heute Morgen um 8 Uhr geruhten Se. Majestät — nach abgehaltener Parade über die hiesige Garnison — die Marienkirche zu besuchen, worauf Allerhöchstdieselben den bereitstehenden Reisewagen bestiegen und unter den Segenswünschen und lautem Hurrah der versammelten Menge die Reise über Greifswald nach Neu-Strelitz fortsetzten. (Vergl. Neu-Strelitz.)

— Man schreibt uns noch nachträglich aus Ostpreußen: Zur schuldigen Vervollständigung der Mittheilungen der „Preuß. Zeitung" (Deutsche Reform) über die Reise Sr. Majestät des Königs, muß noch ausdrücklich bemerkt werden, daß am 5. Aug. im Marktflecken Brandenburg die Deputation der Stände des Kreises Heiligenbeil versammelt war, um Sr. Majestät dem Könige die schuldige Aufmerksamkeit und Ehrerbietung im Kreise selbst zu wiederholen, welche dieselbe schon in Königsberg ausgedrückt hatte.

— Se. Majestät der König werden dem Vernehmen nach auf Allerhöchstihrer bevorstehenden Reise in Linz den größten Theil Allerhöchstihres Gefolges entlassen, und von dort die Reise nur mit der gewöhnlichen nächsten Umgebung fortsetzen.

— Se. Maj. der König werden heute Abends von Allerhöchstihrer Reise hier eintreffen, und zwar auf dem Potsdamer Bahnhofe.

— Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in der Provinz Preußen hat eine schnellere Herstellung der Ostbahn bewirkt, als man Anfangs anzunehmen berechtigt war. Nach den neueren Anordnungen soll die Strecke von Bromberg bis Danzig schon im September und die von Marienburg bis Braunsberg im October k. J. fertig werden; die Strecke von Braunsberg bis Königsberg soll im Jahre 1853 hergestellt sein. Was endlich die mittlere Strecke von Marienburg bis Dirschau betrifft, so ist deren Vollendung allerdings abhängig von den Brückenbauten über die Weichsel und Nogat, aber auch hier wird mit dem Aufwande aller gleichzeitig nutzbaren Kräfte vorgegangen werden.

— Nachdem der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel gestern von Drahnsdorf hier wieder eingetroffen, trat heute der Ministerrath in einer Sitzung zusammen. Gegenstände der Berathung dürften die Ernennungen für die drei erledigten Regierungspräsidenten-Stellen zu Frankfurt a. d. O., Arnsberg und Stralsund gewesen sein. Dem Vernehmen nach sollen die Präsidenten für Frankfurt a. d. O. und Arnsberg erst später nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs von der Huldigungsreise ernannt werden; was dagegen die Besetzung der Stelle in Stralsund, mit welcher in Rücksicht auf den Umfang des Bezirks fortan nur das Gehalt eines Regierungs-Vice-Präsidenten verknüpft sein wird, betrifft, so soll dieselbe sogleich erfolgen, und zwar durch den bisherigen Geh. Ober-Regierungsrath v. Massow.

— In Stelle des gestern hier erwarteten Ministers des Innern, Hrn. v. Westphalen trafen Nachrichten im Ministerium des Innern ein, nach welchen die Cur in Schlangenbad Se. Excellenz so sehr angegriffen hat, daß die Aerzte geglaubt haben, in seine Abreise nicht willigen zu dürfen. Der Minister denkt aber mit Bestimmtheit am 22. d. M. hier einzutreffen.

— Im Finanzministerium und im Ministerium des Innern erschien gestern eine Deputation der Communalstände der Ober-Lausitz und zwar, um ihre verfassungsmäßigen Rechte in Bezug auf die Erhebung der Grundsteuer zu wahren. Es handelt sich hier nicht um die Grundsteuer selber, sondern allein um die Modalität der Erhebung. Während nämlich früher die Stände nach erhobener Grundsteuer ihr „Contingent" an die Regierung abführten und den Rest für ihre Communal-Bedürfnisse zurückbehielten, will jetzt die Regierung in Frankfurt a. O. die ganze erhobene Grundsteuer in Empfang nehmen, das „Contingent" behalten und den Rest den Ständen zurückzahlen.

— Der Generallieutenant v. Neumann traf heute von Köln hier ein.

— Der Königl. Sicilianische Oberhofmeister Principe di Giacomo ist aus Neapel, der Hofjägermeister Graf v. Reichenbach-Brustave aus Breslau und der Regierungs-Präsident v. Seydewitz aus Nolzisch hier angekommen.

— Der Anhalt-Bernburgische Minister Freiherr v. Schätzell ist aus Bernburg hier eingetroffen.

— Der Geheime Rath, Professor Dr. Stahl ist, zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit, vorgestern nach Bad Gastein abgereist. Der Präsident v. Gerlach wird nächstens eine Erholungsreise nach dem Rhein antreten.

— Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der Staats-Regierung, den Sitz der General-Commission für die Provinz Pommern aus Stargard zu verlegen.

— Eingegangenen Nachrichten zufolge sind als Abgeordnete für die Provinzial-Vertretung der Provinz Preußen — im Wahlbezirke Landkreis Königsberg, Kreis Friedland, Pr. Eylau, Heiligenbeil — am 8. d. M. der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg und der Gutsbesitzer von Holtzendorf (Kreis Friedland); zu Stellvertretern aber der Gutsbesitzer Frh. von Korff (Kreis Heiligenbeil) und der Hofbesitzer Maull gewählt worden. Die Wahlen dürfen als glückliche bezeichnet werden.

— Auch im Erfurter Stadt- und Landkreise sind die Wahlen zum Provinzial-Landtage im loyalsten Sinne erfolgt. Ueberhaupt sind, nach den im Ministerium des Innern eingegangenen Berichten über den Ausfall der Wahlen zu den Provinziallandtagen, Kundgebungen der Opposition, die von gewissen Blättern als sehr umfassend bezeichnet werden, ziemlich vereinzelt.

— Die „Elberf. Ztg." meldet: Das Belgische Gouvernement zeigt sich geneigt, um den Preis der Verlängerung des Handels-

Feuilleton.

Vom Johannisberg.

I.

Das Rheingau von Niederwalluf bis Lorchhausen, zwischen dem Rheinflusse sich hinabziehend, ist eines der schönsten Gebiete in Deutschland. Ruhm und Ehre hat dieses Land seit Jahrhunderten erlangt und behauptet durch den ausgezeichneten Weinwachs und als Schauplatz denkwürdiger, in Geschichte wie Sage aufbewahrter Ereignisse. Vom Niederwald, einer der am rechten Ufer sich erhebenden Höhen, kann man das reiche Land von Oben nach Unten und von Unten nach Oben übersehen, — die ganze Fülle seiner Schönheit und Mannichfaltigkeit gewährt ein Blick von dem am linken Ufer gelegenen Rochusberge bei Bingen, wo man durch einen „Lug ins Land" noch das reiche, dem Rheinschiffer verborgen gebliebene Nahethal über Kreuznach bis zum Donnersberge hin und den Hundsrück übersieht, über den Fluß hinweg aber mit dem Auge bis zu einer der Taunushöhen, dem Altkönig, reicht.

Schon unterhalb Mainz bilden die Rheingauer Waldgebirge mit ihren Hügeln voll bacchischer Fruchtschnur jenes herrliche Amphitheater, zwischen dem sich der breite Fluß wie ein See ergießt, in dessen durchsichtig grüner Welle das Bild der an beiden Seiten gesegneten Gelände sich abspiegelt. Bei Bieberich wird das Panorama mannichfaltiger durch die vielen Gärten, Auen und Orte, wovon sich einer hinter dem andern hervorschiebt. In den Schluchten und romantischen Thälern, welche hinter diesen Ortschaften nach dem Hochwalde führen, haben die Mönche des Mittelalters einsame Klöster zur „inneren" Betrachtung, die Ritter aber Burgen — jetzt ein elegischer Anblick in den Trümmern ihrer Pracht — mit hohen Mauern und Zinnen zur Wehre erbaut. Zwischen Bergen und Thälern sprudeln wunderreiche Quellen — Wiesbaden, Schlangenbad, Schwalbach — dem Menschen zum Heil und zur Erfrischung. Aus dem reinen Flusse erhebt sich ein smaragdner Schmuck von Auen und Halbinseln, welche mit ihren verschiedenartigen Baumgruppen auf grünen Wiesen unter goldgelben Feldfrüchten das ganze Bild wunderbar verschönern.

Wenn der Schiffsreisende bei Hattenheim zwischen der großen Giese hervorkommt, sieht er die Orte Oestrich, Mittelheim, Winkel und Geisenheim so sonderbar hinter einander geschoben, daß sie wie eine große Stadt zusammengeschmolzen erscheinen. Ueber dieselben erhebt sich Schloß Johannisberg, zwischen alten zehn Morgen umfassenden Rebengängen, wo im Herbste Traube an Traube hängt, gleichsam als zierendes Schmuckdach und schützende Citadelle dieses losen, von der Natur geschaffenen Städtebundes. Was ist hier weiter zu sagen und zu deuten bis nur einmal das Schönste von allem erkannt ist, was wir auf Stunden hinaus im wahren Licht der Nähe, im blauen Duft der Ferne erblicken! Auf diese Krone des Rheingaues lacht der große weite Himmel hernieder, zwischen wallenden Saaten grünen alte und neue Kirchen aus heller Ferne hervor und ein stattliches Geschmeide von Städten und Dörfern umgürtet den einzigen Schmuck, über dessen Höhe die scheidende Sonne das blühende Land mit ihrem Purpur überströmt, und zu dessen Lüften der Abendwind feierlich die weißen wie bunten Flaggen der Rheinschiffe, die blähenden Segel der Kähne trägt. Hier wird der sinnige Mensch, wenn die Sonne am Tage mit ihren Strahlen eine goldene Brücke über den grünen Strom baut oder die Sterne am Abend sich in ein Meer von Farben tauchen, alle Herrlichkeiten der Natur mit hastiger Wonne in sich trinken und die schwere Noth der Zeit einen Augenblick vergessen bei der Labung an dem funkelnden Wein von „eigenem Gewächs" aus dem Cabinets-Keller — aber vor Allem Gott die Ehre und den stillen Dank für seinen Gnadenreichthum gebend.

Dieser ganz der Sonne zugekehrte Berg, bedeckt von dem gekräuselten Grün der Reben, wo die Natur so friedlich groß sich zeigt, mit einem vom Fürst Abte der Abtei Fulda im Jahre 1716 einfach erbauten Schlosse, im Jahre 1802 Eigenthum des Prinzen von Oranien (späteren Königs von Niederland), nach dessen dreijährigem Besitz durch Napoleon dem Französischen Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, geschenkt, hat in unsern Tagen neuen menschlichen Glanz erhalten, seit Kaiser Franz I. von Oesterreich durch Schenkungsurkunde vom 1. August 1816 dem Fürsten von Metternich das vermöge Artikel 51. der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815 an Oesterreich gefallene Schloß und Gut unter herzoglich Nassauischer Landeshoheit als Erbeigenthum für ihn und seine directen Nachkommen übergab, nur mit Vorbehalt des Rückfalls an Oesterreich und, als Recognitionscanon, des Weinzehnten für die kaiserlich-königliche Domainenkammer.

Der Name Metternich ist aber längst vor dieser kaiserlichen Dotation am Rheine einheimisch. Unter den großen und edlen Geschlechtern Deutschlands, deren Stammburgen sich einst in den Wogen des Rheins so schön und stolz spiegelten, ist jener der Metterniche einer der ersten an Glanz des uralten Herkommens, an Ausdehnung und Blüthe des Besitzes und, was höher gilt, an einer langen Reihe der aus dem Geschlechte hervorgegangenen ausgezeichneten Männer.

II.

Ueber einem dem Rhein zugewandten Altan des Schlosses Johannisberg hängt das große fürstlich Metternich'sche Wappen von Goldbronce (sechsfach getheilt mit einem Mittelschilde, drei schwarze Muscheln in Silber); über der ansehnlichen, eine romantische Aussicht gewährenden Ruine Winneburg, oberhalb dem alten Städtchen Cochem an der Mosel, soll das vor einigen Jahren angebrachte fürstliche Wappen von Eisen den alten Stammsitz des Geschlechts bekunden.

Gleich den Geschlechtern derer von Salm, Gymnich, Eltz wird auch den Metternichen von vielen Genealogen die Ehre zuerkannt, Abkömmlinge Roms zu sein. Das jüngere Alter einer in Bild und Lied verherrlichten Legende über die Entstehung des Geschlechtsnamens erscheint aber ehrenvoller als die Möglichkeit, den Stammbaum auf Patricier der Römischen Weltstadt zurückführen zu können. Kaiser Heinrich II. der Heilige (1002—1024) — so wird erzählt — hatte einen vornehmen, durch Adel und Tapferkeit ausgezeichneten Hauptmann der Leibwache, Namens Metter, den er seiner Treue und Ergebenheit wegen besonders hoch in Gnaden hielt. Aus Neid ersannen einige Große bei Hofe, in der Absicht, Metter zu stürzen, den Plan, durch Verfälschung seiner Handschrift einen hochverrätherischen Brief abzufassen, der sodann gelegentlich dem Kaiser in die Hände gespielt wurde. Allein Heinrich, durch solchen Anschlag in der guten Meinung von seinem Diener nicht irre geleitet, wies beim Anblick der Urkunde die Verläumdung unwillig von der Hand, laut die Worte ausrufend: „O Metter nicht!" Dieser Ausruf des Kaisers ging im Augenblick von Mund zu Mund, und wie Metter in das Gemach eintrat, ward ihm von den Anwesenden jenes „Metternicht" als die treffendste Rechtfertigung entgegengerufen. Zum ewigen Andenken an dieses Ereigniß sollen sich nun alle Nachkommen Metter's den Namen Metternicht beigelegt haben; — später ward die Schreibart in Metternich umgeändert.

Treue Diener und wohlgemeinte kräftige Helfer sind die Metterniche dem Deutschen Kaiserhause geblieben, von einem der berühmtesten und verdienstvollsten unter ihnen, dem Churfürsten Lothar von Trier (geboren 31. August 1548, gestorben 28. August 1623), bis auf den Stammvater der jetzt blühenden fürstlichen Linie, Franz Georg, Graf und seit dem 30sten Januar 1802 erster Fürst von Metternich, geb. zu Koblenz den 2. Mai 1746, gest. zu Wien am 21. August 1819 als Kaiserlich Königlicher Conferenz-Minister für die inneren Angelegenheiten. Er vermählte sich am 9. Januar 1771 mit der schönen und geistvollen Gräfin Beatrix von Kageneck, aus einem alten Breisgauischen Geschlechte, welche am 20. Mai 1773 den für Oesterreich und Deutschland so bedeutungsvollen Sohn gebar, Clemens Wenzeslaus Lothar — seit dem Abend des Schlachttages zu Leipzig am 18. October 1813 (welcher Würde er außerdem erst nach dem Ableben seines Vaters theilhaftig geworden sein würde) Fürst von Metternich-Winneburg, Herzog von Portella, Graf von Königsmark, Grand von Spanien erster Classe. Er zählte unter seinen Taufpathen den damals regierenden letzten Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus, Königlichen Prinzen von Polen und Littauen, Herzog von Sachsen († 12. Juli 1812). Den Namen Lothar erhielt er von zwei älteren Kurfürsten aus seinem Stamme.

Die Natur hatte sehr viel für den Grafen Clemens gethan — selbst heute, ein achtundsiebenzigjähriger Herr, ist er noch in Wuchs und Gestalt, in Blick und Bewegung eine regelrechte, anmuthige Erscheinung — attischere, verbindlichere Formen sind kaum irgendwo zu erblicken, die Haltung elegant, weltmännisch und doch einfach, höflich — Statur des Mittelschlages, durchgängig Maaß und Ziel — die gewölbte hohe Stirn, die hellen blauen Augen, die nur mäßig gebogene Nase, die schönfarbigen, so reichen als weichen, sorgfältig geordneten Haare bilden ein Ganzes, dessen Zauber ja auch zu verschiedenen Zeiten Viele so leicht zu sich herüberzog. Ueberdies ein unzerstörbarer Gleichmuth, ein sublimer Instinct, alle Blößen der Gegner zu entdecken und zu benutzen, eine anscheinend fatalistische Geduld und Resignation, aber, wenn die rechte Stunde schlug, ein unduldsamer und niederwerfender Nachdruck für seine „Principien und Axiome". Er hat sich nie übereilt und ist immer zur — rechten Zeit gekommen.

Wie und wodurch Fürst Metternich ein Mann der Welt — ja auch ein Weltmann im edleren Sinne geworden — dieses Bild voll Licht, natürlich auch voll Schatten, paßt nicht hinein in den engen, für die Tagesbedürfnisse zugeschnittenen Rahmen einer Zeitung. Aber eine Zeichnung — freilich nur mit Federstrichen! — der fertigen Größe in dem verstatteten Raume und eine scharfe Hervorhebung dessen, was der jüngste Kaiserlich Oesterreichische Haus-, Hof- und Staatskanzler für Oesterreichs Weltstellung gethan, wird vielleicht einen für die Beurtheilung gewöhnlicher Tagesbilder förderlichen Maaßstab bieten und die Vergleichung mit Denen erleichtern, welche nach ihm das Schiff Austria am Steuer lenken.

vertrags mit dem Zollverein, in die Erhöhung des Eisenzolles auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. für den Centner zu willigen, da der Fortschritt des Eisenbaues in Rheinland und Westphalen ohnehin dem Belgischen Absatze immer geringeren Spielraum läßt. Man kann die Erneuerung des Belgischen Handelsvertrags als gesichert ansehen. (Auffallend bleibt bei dem Ganzen nur, daß wenn nach den Eingeständnissen des schutzzöllnerschen Blattes die Rheinische Eisenindustrie so concurrenzfähig ist, sie dennoch Erhöhung des Eingangszolls auf Belgisches Eisen verlangt.)

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Die **Spanische Regierung** hat die Absicht, das höhere Unterrichtswesen nach dem Bedürfnisse der Zeit umzugestalten. Zu diesem Zwecke hat sie eine Anzahl Professoren und andere Gelehrte von verschiedenen Fächern nach Frankreich und Deutschland ausgesandt, um die Universitäten dieser Länder gründlich kennen zu lernen und dann Vorschläge für die bezügliche neue Gesetzgebung zu machen. Einer dieser Gelehrten, ein Professor der Jurisprudenz aus Sevilla, war in der abgelaufenen Woche in Bonn und hat mehrfach mit Professoren seines Faches verkehrt. Andere Gelehrte aus Spanien werden nachfolgen. Jener juristische Professor reist weiter nach Göttingen, Leipzig, Berlin, Wien, München und Heidelberg.

— Das „Correspondenz-Büreau" schreibt: Dem Vernehmen nach wird an die Mitglieder der Synode zu **Köslin**, welche sich kürzlich geweigert haben, ihre Gemeinden über die neue **kirchliche Gemeindeordnung** von der Kanzel herab zu belehren und deren Einführung vorzubereiten, auf Veranlassung des Oberkirchenrathes eine entschiedene Aufforderung des Consistoriums unter der Verwarnung ergehen, daß sie entstehenden Falles die Einleitung einer Disciplinaruntersuchung zu gewärtigen hätten.

— Die „Hamb. Börsen-Halle" schreibt mit Bezug auf den schon gemeldeten **Untergang des Schiffes**, auf welchem der Preußische Minister-Resident **von Richthofen** nach **Mexico** übersetzte:

Erklärung.

Von dem Preußischen Minister-Residenten bei den Vereinigten Staaten von Mexico, Herrn v. Richthofen, ist uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung übersandt worden:

„Als Passagier der am Abend des 26. v. M. an der Gallega vor dem Hafen von Vera Cruz nach einer bis dahin äußerst glücklichen Fahrt zu Grunde gegangenen Altonaer Brigg „Prosper", Capitain H. Bähr, und als aufmerksamer Augenzeuge aller von dem Augenblick des Eintreffens des Lootsen auf dem Schiffe stattgehabten Vorgänge, halte ich mich zu der Erklärung verpflichtet, daß der vorgedachte Capitain, wie überhaupt während der ganzen Dauer der Reise, so insonderheit auch gleich nach der Ankunft des Lootsen, nicht nur Nichts an seiner Pflicht verabsäumt, sondern den Lootsen verschiedene Male erst in eigener Person und hiernächst durch mich selbst auf die anscheinend falsche Richtung des Schiffes aufmerksam gemacht hat. Der Lootse blieb jedoch bei den positivesten Erklärungen über die vollkommene Richtigkeit des eingeschlagenen Curses, unter Hinweis auf seine Verantwortlichkeit und unter fortwährenden Versicherungen, daß jede Besorgniß grundlos sei, stehen, und diesem Umstande allein ist der Untergang des Schiffes beizumessen. Ich habe dabei für meine Person mit der größten Dankbarkeit noch den Muth und die Entschlossenheit anzuerkennen, mit welcher, nachdem das Schiff rettungslos verloren war, die beiden Steuerleute Diedrich Wolff und Jacob Hauschildt mit eigener Lebensgefahr sich der Rettung meiner Familie und Angehörigen unterzogen.

Jalapa, im Staate Vera Cruz, den 1. Juli 1851.

B. v. Richthofen,
K. Preuß. Minister-Resident bei den Ver. Staaten von Mexico."

— Der **Jurisdictions-Canon**, mit dessen erneuerter Feststellung der **Gemeinderath** sich in seiner nächsten Sitzung beschäftigen wird, erreicht für die nächste Periode (1851—53) eine beträchtliche Höhe. Derselbe ist bekanntlich als eine Ablösungssteuer für die der Commune früherhin zugeflossenen Früchte und der ihr gleichzeitig obgelegenen Lasten der Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminalsachen vertragsmäßig seit dem 1. Januar 1844 an den Fiscus zu entrichten. In dem mit Genehmigung des Königs im Jahre 1843 zwischen den Königlichen Behörden und dem Magistrat geschlossenen Vertrage wurde eine alle drei Jahre nach Aufnahme der statistischen Tabellen vorzunehmende erneuerte Berechnung und Feststellung, nach Maaßgabe der wachsenden oder fallenden Seelenzahl im Weichbilde der Stadt Berlin (mit Ausschluß des activen Militairs) vorbehalten. Bei der ersten Feststellung wurde nach der Zählung des Jahres 1841 die Einwohnerzahl Berlins in runder Summe zu 320,000 Köpfen angenommen und diese Zahl als Grundlage für den zunächst pro 1844 zu leisten gewesenen Canon bei der Berechnung beibehalten. Die Gesammt-Summe des Canons nach Abrechnung der dem Fiscus zufließenden Jurisdictions-Einnahme belief sich 1844 auf 33,400 Thlr., gegenwärtig dürfte sie diesen Betrag wohl um $\frac{1}{4}$ übersteigen.

L* **Brandenburg a. d. H.**, 12. August. [**Kirchweihe.**] Heute hat hier die Einweihung der neu erbauten katholischen Dreifaltigkeits-Kirche Statt gefunden. Die hiesige aus ohngefähr 400 Seelen bestehende katholische Gemeinde, welche seit den letzten sieben Jahren in der Person des Pfarrers Tieffe wieder einen eigenen Seelsorger besitzt, ihren Gottesdienst aber in einer protestantischen Kirche abhalten mußte, entschloß sich trotz ihrer Mittellosigkeit zu Ende des Jahres 1848 zum Bau eines eigenen Gotteshauses, und kam, theils durch einen von dem Kirchen- und Schulvorstande der Gemeinde unterm 6. Januar 1849 erlassenen Hülferuf, theils durch Sammlungen hier und außerhalb, in die Lage, diesen Bau bald beginnen und dessen Vollendung bewerkstelligen zu können, so daß am heutigen Tage die Einweihung der, nach dem Muster der neuen katholischen Kirche in Spandau erbauten Dreifaltigkeitskirche, zu welcher sich von Nah und Fern zahllose Fremde eingefunden hatten, bereits erfolgte. Deputationen der Königlichen hohen Militair- und sämmtlicher Civilbehörden, die Vorstände und Mitglieder des Magistrats so wie der Stadtverordneten und sämmtliche Prediger der Stadt, zu dieser Feier eingeladen, stellten sich bereits vor dem Beginn derselben, welcher um 9 Uhr Vormittags erfolgen sollte, auf den ihnen bezeichneten Plätzen vor der Kirche auf, und erwarteten den mit der Vollziehung der Einweihung beauftragten Probst von St. Hedwig in Berlin, Herrn Pelldram. Um 9 Uhr erschien der Delegat mit dem Clerus und nun wurde die Kirche feierlich eingeweiht.

Stettin, 12. August. Gestern Abend traf Se. Königl. Hoh. Prinz **Adalbert** von Preußen am Bord des Kriegsdampfschiffes Nix von Stralsund wieder hier ein. Heute Vormittag hielt Se. K. Hoh. Special-Inspection über das hiesige 2. Artillerie-Regiment auf dem großen Exercierplatze bei Krekow ab.

— Die „Nordd. Ztg." meldet: In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Kaufmann Ernst **Wegener** zum **Provinzial-Landtags-Abgeordneten** für die Stadt Stettin, der Kaufmann Ferdinand **Brumm** zum Stellvertreter gewählt. Anwesend waren von 63 Stadtverordneten 36. Von diesen 36 fielen 33 Stimmen auf Herrn Wegener.

** **Königsberg**, 9. August. [**Meliorationen des Verkehrs.**] Wenn der loyale Sinn unserer Provinz wächst mit den gegenwärtigen Anstrengungen der Regierung, die Wohlfahrt derselben zu heben, so dürfte es bald nicht leicht mehr eine Provinz geben, die dankbarer und treuer wäre, als die unsrige. Mit dem Bau der Ostbahn wird schneller vorgegangen, als ursprünglich bestimmt war; um den innern, bisher fast nutzlosen Reichthum der Provinz zu heben, werden die oberländischen Seen geregelt und in nutzbare Verbindung unter sich und mit der Eisenbahn gebracht; es sind 8 Bank-Agenturen etablirt worden, um Capitalien zu billigerm Zinsfuß zu erlangen. Zuletzt ist nun auch noch neuerdings der Plan wieder aufgenommen worden, welcher, schon früher vorgelegt, im Jahre 1842 mit besonderer Vorliebe von dem damaligen Ober-Regierungsrathe, jetzigen Ministerpräsidenten v. Manteuffel verfolgt wurde — der Plan einer directen Verbindung der Masurischen mit den oberländischen Seen. — Es besteht zwar allerdings eine Verbindung der Masurischen Seen mit dem Frischen Haff vermittelst der oberländischen Seen, des oberländischen Kanals, der Marew, des Bug und der Weichsel; diese Verbindung ist aber für schwere Güter, wie Masuren sie insbesondere liefert (Holz), wenig nutzbar wegen des allzugroßen Umweges und des Durchzugs durch fremdes Gebiet. Der Holzreichthum Masurens kann allein einen Markt finden, wenn die Masurischen Seen in directe Verbindung gesetzt werden mit den oberländischen. Das Project ist längst für leicht ausführbar und wenig kostspielig erachtet. Mit den betreffenden Voranschlägen ist der Regierungs-Baurath Anders beauftragt; zugleich ist derselbe angewiesen, in Communication zu treten mit dem Bau-Inspector Steenke, welcher die Regelung der oberländischen Seen und des oberländischen Kanals leitet, — Unternehmungen, die schon im Jahre 1854 ausgeführt sein sollen.

Elbing, 9. August. Der „Neue Elbinger Anzeiger" theilt mit, daß eine Nummer seines Blattes wegen eines Artikels über die Provinzial-Landtagswahlen polizeilich mit Beschlag belegt worden ist. — Der Gemeinderath hat gestern die Herren Jacob Riesen und August v. Roy zu Deputirten und F. W. Härtel zum Stellvertreter erwählt. Oppositionsmänner!

§* **Magdeburg**, 12. Aug. [**Zu den Landtagen.**] Wir erhalten über die gestern bereits gemeldete Thatsache noch folgenden Brief: „Der hiesige Gemeinderath hatte in Folge höherer Veranlassung einen Abgeordneten zum Provinzial-Landtage zu wählen, und war dazu die gestrige Sitzung anberaumt. Schon vorher ging das Gerücht, daß die Wahl abgelehnt werden würde, und so geschah es auch in einer Versammlung, die nur von so viel demokratischen und andern biegsamen Mitgliedern besetzt war, um wenigstens die Beschlußfähigkeit zu begründen. Die „Gutgesinnten", denen es oblag, so weit als möglich den Kampf aufzunehmen, hatten sich entschuldigen lassen, und sonach waren es die vorgedachten Elemente, wozu die Herren von Unruh, Fabricius, Philippson, Schatz 2c. gehören, welche sich der Wahl qu. enthielten. Der 2c. Schatz erklärte sie sogar für ungesetzlich. Dieser Beschluß hat viel Aufsehen, zugleich aber in den meisten Kreisen lebhaftes Mißfallen erregt, da man erkennt, von welchen nachtheiligen Folgen eine Nichtvertretung hiesiger Stadt ist, und wie sehr man sich in der Wahl seiner Vertreter geirrt hat. Die hiesige Bürgerschaft verdient allerdings eine solche Züchtigung, da sie durch Mangel an Betheiligung bei dem vorjährigen Wählen ihrer Vertreter es nicht verstanden hat, ihr Interesse zu würdigen. Die beiden Vorstädte, Neustadt und Sudenburg, die dicht an Magdeburg gränzen, werden, soweit dies jetzt schon bekannt ist, gerade das Gegentheil thun und sich den Magdeburger Gemeinderath nicht zum Vorbild machen."

Düsseldorf, 11. August. Der **Ober-Präsident** Herr v. **Kleist-Retzow** ist schon seit vorgestern über hier, Köln und Bonn, ohne anzuhalten, nach Koblenz wieder zurückgereist, nachdem er zwei Tage darauf verwendet, die großen und gewerbreichen Kreise des bergischen Landes zu bereisen. Er ist dort durchgehends in einer Weise empfangen, welche ihn über die Declamationen und Betrachtungen einzelner Zeitungen vollständig zu trösten im Stande ist; in Kettwig an der Ruhr z. B., woher uns Berichte vorliegen, verkündeten anhaltende Böllerschüsse seine Ankunft und aus allen Fenstern wehten schwarz und weiße Fahnen. (Pr. Z.)

Bonn, 10. August. [**Universität.**] Das „Verzeichniß der Vorlesungen auf der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn im Winter-Halbjahr 1851—52", sehr reich mit angekündigten Vorlesungen in allen wissenschaftlichen Gebiets-Abtheilungen ausgestattet, ist jetzt, wie gewöhnlich in beiden Sprachen, ausgegeben. Wir finden darin die Bemerkung, daß Professor Arndt wegen hohen Alters keine Vorlesungen halten wird. Auch ist, wie schon von früheren längeren Jahren her, wieder darin gesagt, daß die Professoren Achterfeldt und Braun keine Vorlesungen halten werden. Das Verzeichniß der wissenschaftlichen Vorträge an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf ist dem allgemeinen Katalog angehängt. Der Anfang der Vorlesungen fällt auf den 15. October. In die laufende Woche fällt der **gesetzliche Schluß** unserer Sommer-Vorlesungen.

† **Wien**, 10. August. [**Hofnachricht. Dr. Bonitz. Finanzfrage. Vermischtes.**] Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers wird heute Abend erwartet. Derselbe wird, wie uns die Journale berichten, dies Mal seit seinem Regierungs-Antritte das erste Mal seinen Geburtstag am 18. August in Wien zubringen. Verbürgen möchte ich diese Hoffnung aber in keinem Falle; einstweilen werden zu dieser Feier viele Vorbereitungen getroffen.

Die beiden Fragen des Tages sind die Entscheidung des Unterrichtsministers in Angelegenheit des Professor **Bonitz**, welche bekanntlich nicht zu dessen Gunsten lautete, und die Finanzfrage. Was die erstere betrifft, so wird das Decret des Ministers natürlich von den verschiedenen Parteien verschieden beurtheilt. Man dürfte sich aber hoffentlich dahin einigen, daß der Minister Graf Thun durch die Bestätigung des Beschlusses des Consistoriums einfach die corporativen Rechte der Facultät wahren, durchaus aber die Autonomie derselben nicht beeinträchtigen wollte. Bei ruhiger Erwägung dürfte auch der Beschluß, wonach sämmtliche protestantische Professoren, welche unter dem jetzigen Regime berufen wurden, die Universität verlassen sollten, nicht zur That werden. Nebenbei bemerke ich Ihnen, daß die Unterhandlungen mit Professor Liebig wegen Annahme einer Professur an der hiesigen Universität einzig und allein deshalb zu keinem Resultate führten, weil dieser Gelehrte sich demnächst ganz und gar der Oeffentlichkeit sich zu entziehen gedenkt. (?)

Was die Finanzfrage betrifft, so erwartet man auch heute wieder vergebens die Publication der Finanzmaaßregeln. Dieselben sollen nun wieder am Dienstag publicirt werden. Das Anlehen wird auf 80 bis 100 Millionen sich belaufen, der Emissionspreis soll 95 sein und mit 5 pCt. verzinset werden. Obwohl sich einige berufene Banquiers sehr gegen die Conversion der Coupons ausgesprochen haben, so dürfte dieselbe vorerst doch kaum vollkommen eingestellt werden. Im Uebrigen äußert die Börse seit einigen Tagen eine ziemlich freundliche Stimmung.

Die Wassergefahr, welche uns seit einigen Tagen bedrohte, scheint nun überwunden. Die Donau ist indeß noch immer so hoch, daß die Schifffahrt darunter leidet, und bei Linz soll dieselbe auch an einigen Stellen ausgetreten sein. Hier ist aber bei dem raschen Zug dieses Flusses nichts weiter zu befürchten.

Der Herzog von Koburg ist hier angekommen, um die Proben zur „Casilda" selbst zu leiten. Diese Oper wird in allen Theilen mit den ersten Kräften besetzt am 18. August zur Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers gegeben werden.

— Auf den Antrag des Ministerrathes hat Se. Maj. mit A. H. Entschließung vom 26. Juli d. J. bestimmt, daß von der zwangsweisen Einstellung der ehemaligen Ungarischen Honveds als solcher zum Militair abzusehen und daß dieselben in Bezug auf ihre Militairdienstpflicht nach den bestehenden allgemeinen Normen zu behandeln seien. — Am 1. Septbr. beginnen die Herbstmanoeuvres, welche bis zum 15. beendet sein sollen. Den Hauptpunkt derselben bildet die Vorstellung der Schlacht bei Aspern, wozu sämmtliche Truppen ein dreitägiges Lager auf dem Marchfelde beziehen werden.

Die Frau Herzogin von Cambrdige ist in Ischl eingetroffen. — Se. Hoheit Prinz Karl von Baden ist von Karlsruhe hier eingetroffen. — Der Königl. Schwedische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Freiherr v. Jörda, hat eine Reise nach Italien angetreten. — Von Hammer-Purgstall's „Geschichte der Arabischen Poesie", welche in vier Bänden erscheinen wird, ist der erste Band eben ausgegeben worden.

Ulm, 8. August. Die „D. A. Z." meldet: Ein **furchtbares Gewitter** hat diesen Morgen uns heimgesucht. Der Regen fiel in Strömen. Unter schrecklichem Donner trafen mehre Blitze theils die Stadt, theils die Umgebung. So schlug ein Blitz in der Nähe der Wurfbatterie am Kienlensberg in den Boden, daß die acht bis zehn Arbeiter alle betäubt theils nieder-, theils an die Mauer geworfen wurden. Ein anderer Blitz schlug oben im First eines Hauses ein, fuhr innerhalb der Mauer zum ersten Kreuzstock der Giebelmauer hinaus, warf den vollständigen Kreuzstock nebst Mauerwerk bis auf die nächsten Dächer, die dadurch zum Theil beschädigt wurden, schlug in die Mauer im Zickzack fahrend einige Löcher, fuhr zum darunterliegenden Kreuzstock wieder hinein, beschädigte den Sohn vom Hause, der an einer Hobelbank beschäftigt war, etwas an der Hand, warf ihn zu Boden, fuhr dann in das danebenliegende Wohnzimmer, welches Mutter und Tochter so eben verlassen hatten, demolirte Alles, Kästen und Commode 2c., im Zimmer, schlug dann eine weite Strecke hinüber schnurstracks durch, als seine Spur die zerschmetterten Fenster zurücklassend. Mit welcher furchtbaren Gewalt übrigens der Blitz einschlug, geht daraus hervor, daß ein Fensterladen von diesem Hause wohl 100 Schritte weit über ein niedriger stehendes Haus, wo er noch einen Hohlziegel von der Firste wegriß, fortgeschleudert ward. Ja, ein Stück Ziegel ward sogar in ein Fenster eines wohl 300 Fuß entfernt stehenden Hauses geschleudert.

Baden-Baden, 10. August. Heute Mittag ist J. K. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen von hier abgereist. Die Prinzessin hat zehn Wochen an unserm Kurort verweilt. Die Zahl der in den letzten Tagen hier angekommenen Fremden ist sehr bedeutend.

Heidelberg, 10. August. Heute Nachmittag 4. Uhr **starb** der geheime Kirchenrath Dr. **Paulus** in einem Alter von 90 Jahren. Unter Anderm vermachte er der deutsch-katholischen Gemeinde in Heidelberg 5000 fl. zur Errichtung eines Schul- und Bethauses.

Mainz, 8. August. Das „Fr. J." schreibt: Vorgestern **starb** hier in einem Alter von 84 Jahren Hr. Notar **Faber**, der reisenden Welt bekannt als früherer Besitzer der Burg Klopp in Bingen, welchem herrlichen Punkte er mit Aufwand großer Kosten durch geschmackvolle Anlagen die entsprechende Fassung gegeben und durch eine seltene Gastfreundlichkeit den wohlverdienten Ruhm erworben. (Die „Klopp" gehört jetzt einen Russischen Grafen.)

Homburg, 9. August. Der Redacteur des „Journals des Debats", **Armand Bertin**, verweilt hier zur Kur. Ihre berühmte Sängerin **Wagner** ist in Soden.

** **Frankfurt a. M.**, 11. Aug. [**Prinz v. Preußen. Bundesbeschlüsse.**] Nachdem Se. K. Hoh. der **Prinz von Preußen** gestern Mittag den Preußischen Bundestagsgesandten, General-Lieutenant von Rochow, den Staats-Minister Uhden, den Commandanten von Mainz, General von Schack, Herrn von Bismarck und mehrere höhere Preußische Stabsoffiziere zur Tafel gezogen hatten, sind Höchstdieselben heute früh gen Mainz abgereist und werden nach eingenommenem Dejeuner bei Sr. Hoheit dem Herzoge von Nassau in Bieberich die Reise rheinabwärts heute bis Koblenz fortsetzen. Der Prinz war übrigens hier kaum vom Bahnhofe in seinem Absteigequartier im „Russischen Hof" angelangt, als auch schon der Herzog von **Augustenburg** sich zur Aufwartung melden ließ. Se. K. Hoh. der Großherzog von Baden haben Sr. Majestät dem Könige von Preußen Ihr Schloß während des Allerhöchsten Aufenthalts in Baden und Karlsruhe zur Verfügung anbieten lassen.

In Dresden hatte die Conferenz in ihrer letzten Sitzung sich bekanntlich zu dem Beschluß geeinigt, die einzelnen Staaten zur Bereithaltung des $\frac{2}{5}$ Theils der Contingente zu verpflichten und eine Revision der Bundesgeschäfts-Ordnung, namentlich zunächst durch eine Bestimmung über die Abkürzung der Frist zur Instructions-Einholung unverzüglich hier vorzunehmen. Demgemäß ist denn nun auch ein Bundesbeschluß dahin ergangen, daß sämmtliche Bundesmitglieder verbunden sind, für jetzt und bis auf Weiteres eine Militairmacht von zwei Fünfteln des im § 28 der Bundeskriegs-Verfassung vom 12. April 1821 bestimmten Contingents binnen acht Tagen nach der vorläufigen ersten Benachrichtigung Seitens der Bundes-Versammlung in vollkommener Marschbereitschaft aufzustellen, damit die Vollziehung der Bundesbeschlüsse stets auf das Schleunigste bewirkt werden könne. — Rücksichtlich eines beschleunigten Geschäftsganges ist beschlossen, daß alle nicht durch Form oder Inhalt gänzlich unstatthaften Eingaben binnen 14 Tagen nach ihrem Eingange zur geschäftlichen Behandlung gebracht werden sollen, daß für diejenigen Vorlagen aber, welche noch eine besondere Instruction erfordern, eine Frist von 14 Tagen bis höchstens 4 Wochen zu bewilligen sei.

Dresden, 12. August. Gestern Abend 9 Uhr langten Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** nach sechswöchentlicher Abwesenheit aus Sachsen im erwünschten Wohlsein wieder hier an. Ihre Majestäten fuhren, ohne Aufenthalt in Dresden zu nehmen, nach Pillnitz.

§? **Aus dem Deßauischen**, 5. August. (**Zustände.**) Auch für unser kleines Land, das wie kein anders sich im Vollgenuß demokratischer Einrichtungen befindet, scheint die Stunde der Erlösung gekommen zu sein; die Märzgeister, welche am längsten bei uns umgingen, wittern Morgenluft und rüsten sich zum Abmarsch, denn der Herzog hat ja endlich das Zauberwort ausgesprochen, (der bekannte Erlaß an das Volk), vor welchem, wenn darauf die entsprechenden Thaten folgen, sie in das Nichts zurückweichen müssen, aus dem sie gekommen sind. An Widerstand, weder activ, noch passiv, scheinen sie nach Gespensterart nicht viel zu denken, sie fühlen, ihre Zeit ist um. Ja, manchem demokratischen Würdenträger, den der Umschwung des Rades vom bescheidenen Schulmeisterlein zum Gemeindevorstande emporgehoben hat, und dessen Bakel nun mit den Jungen zugleich die Alten regiert, kommt die Gelegenheit zum unfreiwilligen Rücktritt vielleicht ganz erwünscht, und er tröstet sich und die Seinen mit dem Bewußtsein, das Gute gewollt, wenn auch nicht ausgeführt zu haben. Ist es dieser Art von „Erwählten" doch schon manchmal begegnet, daß irgend ein Bummler auf offener Straße sie daran erinnert hat, **wem** sie ihre Wahl verdanken, und klagen sie doch selbst unter sich über den Mangel an Respect, den ihre Würde beim Volke findet. Ja, dem Volke gehen nachgerade auch die Augen auf, besonders dem Arbeiterstande, dem die Demokraten am meisten verheißen haben, und der nichts gewonnen hat als neue Lasten. Ich hörte kürzlich auf dem Köthener Bahnhof einen Arbeitsmann einem Juden beweisen, daß die neue Zeit, die er, der Jude, ja auch mit herbeigeführt, keinerlei Nutzen gebracht habe, vielmehr Alles schlechter geworden sei, worauf ihn der Jude mit den Worten tröstete: „Nu, es werd bald eine **neueste** Zeit kommen, dann werd's schon besser werden!" — Die einzige Thätigkeit der Demokratie scheint jetzt hier wie anderwärts sich auf die Feier von sogenannten Volksfesten zu beschränken, woran die Conservativen sich ein Beispiel nehmen könnten.

Von unseren Conservativen ist überhaupt wenig zu sagen, und es ist zu bedauern, daß auch in ihren Reihen der vorerwähnte Aufruf des Herzogs keine größere Regsamkeit bewirkt hat. Man liest, freut sich, hofft, es werde nicht bloß bei den Worten bleiben, und legt im Uebrigen die Hände in den Schooß. Hie und da kommt wohl eine Dankadresse an den Fürsten zu Stande, doch von einem elektrischen Schlage, wie er im November 1848 durch alle Preußenherzen ging, keine Spur. Die Ursachen dieser Lethargie mögen verschiedene sein; an einigen Orten traut man vielleicht den Ministern zu wenig Energie in Durchführung der begonnenen Reaction zu, oder man hofft im Gegentheil, daß sie Alles ausrichten werden. Im Allgemeinen aber fehlt in einem so kleinen Ländchen jener Patriotismus, der die Person des **Fürsten** und das **Vaterland** identificirt, und unsere Conservativen fühlen darin mehr Preußisch als Anhaltisch.

In kirchlicher Beziehung liegt noch ein schwerer Bann auf uns, da die Union, in welcher wir auch Preußen gefolgt sind, nicht nur jedes Bekenntniß verwischt, sondern auch Agende, Gesangbuch und Katechismus in der traurigst-rationalistischen Weise verwässert, und jedes positiven Inhalts entkleidet hat. Der Deßauische Landeskatechismus übertrifft wo möglich noch den Lippeschen Leitfaden an Seichtigkeit, und das Gesangbuch ist das schlechteste, das ich kenne. So macht denn auch der öffentliche Gottesdienst meist einen frostigen Eindruck, der nur hier und da durch eine gläubige Predigt gemildert wird. Von Seiten der entschiedenen Geistlichen beginnt endlich auch hiergegen eine ernstliche Reaction, die hoffentlich nicht ohne Furcht bleiben wird. Möchte nur erst die Erkenntniß mehr und mehr Raum gewinnen, daß, wenn uns soll geholfen werden, der Anfang auf **diesem** Gebiete zu suchen ist.

** **Neu-Strelitz**, 12. August. [**Hofnachrichten.**] Gestern Abend, als am Vorabend des heutigen Geburtstages unsers allverehrten Großherzogs, ist der hiesige Hof durch den Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen, sowie JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin erfreut worden. Außerdem ist zu dem heutigen Tage auch noch der Prinz Friederich von Hessen aus Kopenhagen, und eine große Anzahl von Fremden eingetroffen, unter letztern namentlich im Gefolge Sr. Majestät der General-Adjutant von Gröben und die Flügel-Adjutanten v. Hiller und v. Boddien, ferner die hier accreditirten Gesandten von Preußen, von England und Rußland, nämlich

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. August 1851.

— **Angekommene Fremde.** **Hotel des Princes**: Graf Reichenbach v. Brustave, Hofjägermeister, aus Breslau; Graf v. Egloffstein, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Schwusen; Frau Gräfin v. Breßler, Rittergutsbesitzerin, aus Landske. — **British Hotel**: Baron v. Richthofen-Romberg, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Romberg. — **Hotel de Petersbourg**: Graf v. Bukhövden, Senator und General-Lieutenant, aus Petersburg; v. Schuing, Wirklicher Staatsrath, mit Gemahlin, aus Petersburg; Graf Bninski, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Samostezel; v. Bülow, Rittergutsbesitzer, aus Barnow. — **Meinhardt's Hotel**: Graf zu Dohna-Schlodin, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Schlodin. — **Hotel du Nord**: Schmidt, großherz. Oldenburg. General-Consul, mit Familie, aus Oldenburg; v. Both, Vice-Kanzler und Kanzlei-Director, aus Rostock; Graf v. Jenison-Walworth, königl. Bairischer Rittmeister, aus München. — **Victoria-Hotel**: Baron v. Below, Rittmeister und Gutsbesitzer, aus Lauenburg; Frau Herzogin di Forli mit Familie, aus Rom; Marquis di Gulliana, Legations-Secretair, mit Familie, aus Rom; Prinz de Cinitile, Eigenthümer, aus Neapel; Marquis Gentile aus Neapel; Prinz di S. Giacomo, Oberhofmeister Sr. M. des Königs von Neapel, aus Neapel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Am 12. August, 7 Uhr Abds., von Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses, Graf zu Stolberg.

13. August, $8\frac{3}{4}$ Uhr, von Potsdam: der Chef-Präsident der Königl. Ober-Rechnungskammer v. Ladenberg. Der Ober-Präsident Flotiwell.

— D. Zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Stralsund war u. A. das Gewandhaus mit folgendem characteristischen Transparente geschmückt:

Drei Worte, o König, sind inhaltschwer
Für Strehla am Pommerschen Sunde.
Die Pforten geöffnet zum weiten Meer,
(Baggerung.)
Dem Seemann die Waffe zur Küstenwehr,
Die Flagge geehrt in der Runde.
(Marine.)
Das dritte benennet den Eisenpfad
Vom Herzen des Staats zum Sunde.
(Eisenbahn.)
Vom Herzen des Königs zum Herzen der Stadt
Den kürzesten Weg Er gefunden hat.
Gesegnet die glückliche Stunde!

— Der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel scheint sehr gestärkt von seinem ländlichen Aufenthalt hierher zurückgekehrt zu sein. Alle, die Gelegenheit hatten, mit Sr. Excellenz seit Ihrer Rückkehr zu verkehren, versichern, daß sich dieselben mit höchst erfreulicher Frische und großer Rüstigkeit wieder an die Geschäfte begeben hätten.

—V Die von der Natur so reich ausgestatteten Umgebungen von Potsdam gewinnen durch die fortgesetzten Kunstanlagen immer mehr an Reiz und Schönheit. So schreiten die großartigen Anlagen auf dem Pfingstberge in diesem Sommer rasch vorwärts, obgleich das sandige Terrain und die Höhe des Orts so viel Schwierigkeiten darbieten, daß der Bau doch wohl noch einiger Jahre zu seiner Vollendung bedürfen möchte.

—V Kunstfreunde mögen einen Gang zum Bibliotheksaale des Königlichen Museums machen, wo für die nächsten Tage zwei treffliche Altarbilder zur Ansicht aufgestellt sind. Beide — der heil. Vincenz von Paula, gemalt vom Prof. Däge, und der heil. Adalbert, vom Prof. Mücke — sind Kunstwerke, von denen wir bedauern, daß sie nicht in Berlin bleiben. Das Eintrittsgeld ist zu milden Zwecken bestimmt.

— Seit heute sieht man die Statue Scharnhorst's vor der neuen Wache mit einem Gerüste umgeben, behufs Reinigung der Bildsäule und einiger kleinen Reparaturen derselben; das Gleiche wird mit der des Generals v. Bülow geschehen.

— H Durch folgende Zahlenverhältnisse sind die edeln Familien Preußens in der königl. Armee vertreten: (Fortsetzung.) v. Canitz und Dallwitz 3. v. Canstein 1. v. Caprivi 1. v. Carlowitz 3. Graf Carmer 1. v. Chamier 1. v. Chamisso 2. v. Chappuis 3. v. d. Chevallerie 7. v. Clausewitz 8. v. Coelln 3. v. Cosel 5. de L'homme de Courbière 3. v. Cranach 10. v. Czettritz 4. v. Dallwig 4. v. Dalwigk 4. v. Danckelmann 1. v. Decker 2. v. Delitz 3. v. Derschau 2. v. Diebitsch 2. v. Diest 3. v. Diezelski 4. v. Ditfurth 4. v. Dobeneck 2. v. Dobschütz 7. Graf v. Dönhoff 1. v. d. Dollen 6. v. Donat 5. v. Donop 4. v. Douglas 4. v. Dossow 1. v. Dresky 4. v. Dreßler 6. v. Dücker 2. v. Düring 5. v. Dyhern 5. v. Eberstein 6. v. Eckardsberg 8. v. Egloffstein 2. v. Eichendorff 2. v. Eicke 3. v. Eickstaedt 8. v. Ekensteen 4. Graf Eltz 1. v. Elverfeld 1. v. Esebeck 4. v. Etzel 4. Graf Eulenburg 2. v. Fabeck 3. v. Falkenhayn 5. v. Falken 3. v. Falkenstein 3. v. Fallois 2. v. Favrat 2. v. Fehrentheil 4. v. Flanz 1. v. Flemming 2. v. Flotow 7. v. Forcade 1. v. Forell 2. v. Fragstein 6. v. François 5. v. Fransecky 3. v. Frenz-Raitz 2. v. Freyburg 2. v. Freyhold 6. v. Friesen 2. v. Froreich 3. v. Fuchs 4. v. Gabain 3. v. Gaffron 5. Graf Galen 1. v. Gallwitz 5. v. Gansauge 2. v. Garnier 4. v. Gayette 2. v. Gellhorn 7. v. Germar 3. v. Gerstein 3. Graf Geßler 1. Geyr v. Schweppenburg 3. v. Gilgenheimb 2. v. Gillern 2. v. Gilsa 7. Graf Gneisenau 2. v. Görne 3. v. Görschen 4. v. Goertzke 1. v. Götze 4. v. Goetzen 3. v. Goldbeck 2. v. Gontard 5. v. Gordon 7. v. Gottberg 8. v. Grabow 4. v. Grabowsky 7. v. Graeve 3. v. Graevenitz 7. v. Grawert 1. v. Grevenitz 4. v. Griesheim 8. v. Grolman 4. v. Gronefeld 3. v. Groote 3. v. Grumbkow 6. (Forts. folgt.)

— †§ Das sich über Berlin ausbreitende Telegraphennetz umfaßt außer den schon mehrfach genannten öffentlichen Anstalten und Gebäuden auch 3 Kasernen innerhalb der Stadt, nämlich die Kaserne des 2. Garde-Regiments z. F. in der Friedrichsstraße, die des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments in der Commandantenstraße und die des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments in der Münzstraße, wozu gegenwärtig die nöthigen Vorarbeiten getroffen werden.

— †§ Das Remonte-Commando des 7. Cuirassier-Regiments, bestehend aus 1 Offizier, 3 Unteroffizieren, 1 Kurschmied, 17 Gemeinen und 23 Pferden, traf heute, von Quedlinburg und Halberstadt kommend, hier ein, um morgen früh seinen Weitermarsch nach dem Remonte-Depot zu Neuhof — Treptow a. d. R. fortzusetzen.

— V Die gestern vom „Zuschauer" erwähnten Herbstübungen des Gardecorps werden am 18. September bei Friedrich-Wilhelmsbrück ihren Anfang nehmen und sich dann über und neben der Insel Potsdam weg in die Gegend von Lehnin ziehen. Das Terrain bietet reiche Gelegenheit zu interessanten Gefechtsmomenten dar. — An dem Manöver, das am 22. d. M. bei Treuenbriezen beginnt, werden folgende Truppentheile Antheil nehmen: Das 22. Infanterie-Regt., das 12. Infanterie-Regt., das 3. Jäger-Bataillon, das 6. Kürassier-Regiment, das 3. Husaren-Regiment, eine Artillerie-Brigade und die 2. Bataillone vom 14. und 21. Infanterie-Regiment. — Die Manöver der 5. Division, zu welchen der Plan von dem General-Lieutenant und Divisions-Commandeur v. Wussow entworfen ist, beginnen am 28. d. M. in der Gegend von Wittstock.

— Um sich eine möglichst genaue Kenntniß von der Anzahl der Gemeindewähler Berlin's zu verschaffen, sind sämmtliche hiesige Gefangen-Anstalten vom Magistrate um namhafte Mittheilung derjenigen Individuen, welche als Gemeindewähler zugelassen werden dürfen, ersucht worden.

— Die früheren Stadtgerichts-Deputationen für „Verbrechen" haben jetzt die Benennung für „Vergehen" angenommen. Die frühere siebente Deputation für Polizeivergehen führt den Namen „Commission für Uebertretungen". Das Eine wie das Andere entspricht den Vorschriften des Strafgesetzbuchs.

— V Vorgestern ist der neue Director der Stadtvoigtei, Richter, durch den Ob.-Reg.-Rath Jacobi als Ministerial-Commissar und den Polizei-Obersten Hesse in sein Amt eingeführt. Derselbe hat zu erkennen gegeben, daß er seine Hauptthätigkeit vorläufig auf Vereinfachung des sehr weitläufigen und zeitraubenden Geschäftsbetriebes richten werde.

— Die Beamten des Polizei-Präsidiums werden den, wie wir gestern bereits gemeldet, heute Mittag rückkehrenden Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey festlich empfangen. Sämmtliche von dem Polizei-Präsidio abhängige und zu dieser Behörde gehörige Personen werden sich in Parade aufstellen, und auch im Innern des Polizei-Präsidiums werden Ehrenpforten, Guirlanden, Transparents 2c. errichtet.

— V Die Eisenhämmer des Herrn **Borsig** haben in Moabit Unruhe und Erschütterung hervorgebracht, die letztere auf die Ringmauern des Gebäudes, in dessen Innerem die unruhigen Hämmer arbeiten. Namentlich soll es der mit großen Kosten erbaute Fabrikschornstein sein, der sich unangenehm davon berührt fühlt. Es werden nun die arbeitenden Hämmer in ein eigends für sie mit enormer Festigkeit zu erbauendes Haus verlegt werden.

— V Es ist in diesen Tagen in der Nähe Berlins eine Mordthat verübt worden, über welche die „Gerichts-Zeitung" Folgendes berichtet: Als die Söhne einer betagten Büdnerfrau in Cremmen, die auf einem abgelegenen Gehöft wohnte, am Abend nach vollendeter Arbeit nach Hause kamen, fanden sie ihre Mutter todt an ihrem Bette liegend vor. Verschiedene Merkmale deuten darauf hin, daß mehrere Personen den Mord verübt haben und zwar, um der alten Frau 20 Thaler, ihr ganzes Besitzthum, zu rauben, denn nur dies Geld fehlte, so viel die Söhne der Ermordeten bis jetzt haben ermitteln können. Ein Anhaltpunkt für die Entdeckung des Thäters ist leider bis jetzt nirgend geboten, und allein der Umstand, daß man zwei fremde ziemlich wohlgekleidete Männer in der Nähe des Hauses der Ermordeten bemerkt hat, lenkt den Verdacht auf diese hin.

— D In dem Basellandischen Flecken Gelterkinden hat sich ein Verein von Greisen gebildet. Nach den Statuten werden nur diejenigen aufgenommen, welche bereits das 70. Lebensjahr überschritten haben. Der Zweck ist gegenseitige Unterstützung und die Unterweisung der rathbedürftigen Jugend für die einzuschlagenden Lebenswege. — In der ersten Versammlung fanden sich 67 Greise aus Baselland ein, welche sich mit voller Rüstigkeit den Pflichten des Vereins unterzogen. Alters-Präsident war der 88jährige Friedensrichter Aenishäusli. — Ein Institut, wie aus den Idyllen Geßner's geschnitten!

— V „Urwähler" erlaubt sich über die in Königsberg erfolgte Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens an mehrere dortige dem ehrenwerthen Arbeiterstande angehörige Leute die einfältige Bemerkung, „daß diese nur eben das Verdienst gehabt, dem Preußenverein anzugehören." — Daß „Urwähler" sich darüber ärgert, wenn Ehrenzeichen **verliehen** werden, geht klar aus seiner Bemerkung hervor, — weit besser weiß er seine Verblüffung zu verhüllen, wenn Ehrenzeichen, z. B. Preußische Kokarden dem oder jenem „Gesinnungstüchtigen" nach Recht und Gesetz abhanden kommen.

— V Die Expedition der „Allg. Gerichts-Zeitung" zeigt ihren Lesern an, daß einer ihrer Colporteure den Abonnenten die erste August-Nummer der Zeitung ins Haus gebracht, die ganze Monats-Pränumeration eingezogen, aber keine Fortsetzung der Gerichts-Zeitung gebracht, sondern versucht habe, den Interessenten „Blätter ähnlicher Tendenz" unterzuschieben. — Das ist eine, auch andern Blättern oft passirte Geschichte, die für das betroffene freilich zu den unangenehmen Historien gehört.

—V „Kleider machen Leute", ist ein altes Sprüchwort. In **Dresden** scheint man auch der Meinung zu sein, daß „der Bart den Künstler macht." — Der bekannte Schauspieler **Emil Devrient** ist nämlich von einer längeren Urlaubsreise zurückgekehrt, und zwar mit einem unterdeß ihm gewachsenen großen Barte, so daß er bis jetzt nur in Rollen, wo der Bart nicht im Wege steht, aufgetreten ist, z. B. in Coriolan, Faust, Lear u. s. w. Ein Dresdener **Kritiker** in einem Hamburger Blatt ist darüber entzückt und meint, daß Dresden es diesem Bart verdanke, jetzt die Künstlerschaft des Herrn Devrient in Rollen, wie die obengenannten, erst recht kennen zu lernen.

—V Als der Großherzog von Baden vor Kurzem seine Stadt Constanz besuchte, hatte bei der Illumination eine alte Obstfrau an ihrem Fenster ein kleines Transparent aufgestellt, das ein flammendes Herz mit der Unterschrift: „Leopoldsruh" vorstellte und noch folgende Reime aufwies:

„Wär' der Obsthandel nicht gar so gewaltig klein,
Wahrlich, edler Fürst, dies Transparent würd' größer sein!"

Der Großherzog, der dies mit vielem Vergnügen las, schickte der einfachen Frau — es war bekannt, daß die Idee von ihr selbst herrührte — ein Geschenk von fünf Ducaten.

— D Als bei Gelegenheit der definitiven Bestellung Heinrich **Laube's** zum artistischen Director des K. K. Hofburgtheaters Bedenken gegen die liberale Gesinnung Laube's laut wurden, soll in der Relation das Moment hervorgehoben sein, daß diese Opposition mehr in der geistreichen Paradoxie lebhaften Temperaments, als in der festen Ueberzeugungstreue eines abgeschlossenen Charakters wurzele!

lich Herr v. Kamptz, Lord Bloomfield, dieser mit Gemahlin, und Baron v. Budberg. Wie man hört, gedenken Se. Majestät der König morgen Nachmittag wiederum in Berlin einzutreffen.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 9. August. [Streit im legitimistischen Lager. Joinville. Militairische Schauspiele und aus dem Briefe eines Deutschen Offiziers.] Daß die Freunde der „Opinion publique" den rücksichtslosen Angriff auf Hrn. Nettement nicht geduldig ansehen würden, konnte man vorher sagen. Heute bringt die „Opinion publique" ein ganzes Dutzend Briefe an ihren Chefredacteur, worin die Verfasser mit mehr oder weniger bittern Bemerkungen über das Verfahren der Herren de Resseguier und de Chaulieu dem Hrn. Nettement ihre Sympathieen kund geben. Einige der Briefsteller, welche sämmtlich der Fraction St. Priest angehören, sprechen sogar von der längst eingefädelten Intrigue gegen die Existenz der „Opinion". Diese Insinuation geht direct an die Adresse der „Union", ist aber eben so unverantwortlich, wie die Ausfälle gegen Hrn. Nettement. Es giebt da keine Intriguen, es giebt nur einen Streit politischer Meinungen, den man ausfechten konnte, ohne persönlich zu werden. Aber das paßte nicht in den Kram jener subalternen Personagen, an denen es keiner Partei fehlt und die gleich Alles auf die Spitze treiben, um sich eine gewisse Bedeutung beizulegen.

Nicht besser als Hrn. Nettement geht es dem Redacteur der „Gazette de France", Hrn. de Lourdoueix, den die legitimistische Correspondenz des Hrn. Chéron einen esprit étroit, entêté, egoiste et rancuneux schimpft. Hr. de Lourdoueix, welcher sehr gut wissen muß, welches Bewenden es mit all jenen lithographirten Correspondenzen hat, womit die Provinzen überschwemmt werden und die nothwendig meist albernes Zeug in die Welt schreiben, weil sie täglich ein bestimmtes Quantum von „Nachrichten" liefern müssen, Hr. de Lourdoueix, anstatt dieses lithographirte Gewäsch zu verachten, macht die Chefs der parlamentarischen Rechten dafür verantwortlich und läßt einen heftigen Artikel gegen die Herren Berryer und Consorten vom Stapel.

Wir bedauern es lebhaft, die Billigkeit aber erheischt das Geständniß, daß weder die „Gazette de France" noch die „Opinion publique" den widerlichen Streit veranlaßt haben.

Und dies in einem Augenblick, wo Einigkeit unter den Legitimisten erforderlicher als je ist. Daß ihre Gegner, besonders die Orleanisten, über diesen Bürgerkrieg im Lager des Grafen von Chambord vor Freude sich nicht zu lassen wissen, versteht sich von selbst.

Der „Constitutionnel" zieht heute gegen die Intrigue Joinville ins Feld. Der Artikel enthält viel Vortreffliches. Sie sei angezettelt worden von den Rabulisten Baze, Lasteyrie, Mornay und Créton, die keinen Anstand nehmen werden, selbst um die Stimmen der Socialisten zu betteln, um die Wahl des Prinzen v. Joinville zum Volksrepräsentanten durchzusetzen. Das Weitere, Präsidentschaft und Wiederherstellung des Julithrones, werde sich dann von selber finden.

Bis dahin sind wir einverstanden mit dem „Constitutionnel". Aber er meint, der Prinz von Joinville habe seine Hände nicht im Spiele. Er werde es unter seiner Würde halten, auf solche Weise zurückzukehren. Ob der Prinz Chancen habe, darüber läßt sich streiten, erblickt er aber solche, so wird er sie benutzen, das ist gewiß. Die „Assemblée nationale" hält es nicht für denkbar, daß ein Sohn Ludwig Philipps sich je dazu hergeben werde, Präsident der Republik zu werden. Die Geschichte aber lehrt uns, daß gewisse Pflichten der Moralität von der Familie Orleans immer als überflüssige Sentimentalitäten betrachtet wurden. Der Herzog von Nemours, behauptet man, macht eine Ausnahme, aber Ausnahmen bestärken die Regel. Kann der Prinz von Joinville Präsident werden, so wird er sich durch den Gedanken, als solcher dem Te Deum am 24. Februar beiwohnen zu müssen, nicht abhalten lassen.

Die Englischen Gäste haben uns verlassen, und das Publicum denkt schon nicht mehr an sie. Desto lebhafter erinnert es sich des Truppenmanövers auf dem Champ-de-Mars, welches wenigstens die Hälfte der Bevölkerung herbeigelockt hatte. Diese Vorliebe der Franzosen für militairische Schauspiele gefällt mir, und den Journalen kann man es zu gut halten, wenn sie sich in ziemlich übertriebenen Lobeserhebungen ergehen. Die Ausbildung der Französischen Soldaten ist nicht besser wie die der andern großen Heere, und Männer von Fach haben an dem angedeuteten Tage manche Schwächen und Mängel entdeckt, aber das ist nicht zu läugnen, daß das Schauspiel ein äußerst anziehendes und glänzendes war. Einen besonderen Vorzug geben der Französischen Armee die lange Dienstzeit, das System des fortwährenden Garnisonwechsels, die Kriegsschule in Afrika. Die Leute sind an Strapazen gewöhnt.

Auch Preußische Offiziere wohnten dem Manöver bei. Ihre Zufriedenheit schmeichelt den Franzosen am meisten. Das ist natürlich. Ein Stabsoffizier, Hr. v. Th... (Ein Preußischer Offizier ist doch wohl nicht der Verfasser des Briefes? Wir bitten um nähere Auskunft. D. Red.) hat seine Bewunderung in einem Briefe an einen Französischen General diesem zu erkennen gegeben. Es war dies eine Pflicht nicht bloß der Gerechtigkeit, sondern auch der Höflichkeit; wenn aber Hr. v. Th. gewußt hätte, daß sein Brief publicirt werden würde, dann hätte er vielleicht nicht von der automatischen Unbeweglichkeit der Preuß. Truppen und von der eisernen Disciplin, die auf ihnen laste, gesprochen. Der Courtoisie war durch die Bemerkung vollkommen genug geschehen, er habe es vier Stunden lang bedauert, nicht Franzose zu sein.

Der Französische Patriotismus konnte es nicht über sich gewinnen, ein solches Zeugniß dem Publicum vorzuenthalten. Der Brief des Hrn. v. Th. ward einer lithographirten Correspondenz mitgetheilt und macht in diesem Augenblick die Runde durch die Departementalblätter.

** **Paris**, 10. August. [Prinz Joinville und die Legitimisten. Vermischte Notizen.] Es circuliren hier Briefe des Herrn Prinzen von Joinville, ich will unter vielen gewiß falschen den für den ächten halten, welcher sich am mildesten über den Besuch des Herrn Generals von Saint-Priest, des Herrn Berryer und des Herrn Denys Benoist von Azy zu Claremont ausspricht. Aber selbst in diesem mildesten Briefe ist die Sprache des Prinzen eine ganz eigenthümliche und man mußte sich wundern, dergleichen bei einem Sohne des klugen Louis Philipp zu finden. Die drei Herren sind allerdings in Claremont gewesen, um eine Zusammenkunft zwischen dem Herrn Grafen von Chambord und dem Herrn Herzoge von Nemours in Wien zu vermitteln, allerdings ist der Herr Herzog von Nemours bereit gewesen zu dieser Zusammenkunft, allerdings ist dieser Prinz das einzige Mitglied des Hauses Orleans, dem der Herr Graf von Chambord nicht mißtraut, aber, und das ist wichtig, man hat in Frohsdorf von der Reise nach Claremont vorher nichts gewußt. Nun ist es allerdings dem Prinzen Joinville und der verwittweten Frau Herzogin von Orleans gelungen, den Herzog von Nemours von der Zusammenkunft abzuhalten, aber es ist unverantwortlich, wenn der Prinz Joinville in seinem Briefe über die Rührung der Legitimisten spöttelt, die Verlegenheit seines ritterlich-loyalen Bruders verhöhnt und dann bemerkt: „für die Legitimisten ist die Fusion das letzte Rettungsmittel der Ertrinkenden, wir aber (schreibt der Prinz Joinville), wir werden uns hüten, ihnen das rettende Brett zu reichen!" Solcher Hochmuth wird sich furchtbar rächen. Es zweifelt Niemand, daß der Prinz Joinville mit höchster Freude die Präsidentschaft der Republik annehmen wird. (Die Frage bleibt wohl aber noch, ob irgend einer der circulirenden Briefe des Prinzen ächt ist. D. Red.) Herr Nettement publicirt heute in der „Opinion Publique" wieder eine Reihe von Zustimmungsbriefen. Interessant ist die Zuschrift des Grafen Leo v. Laborde, in der es heißt: Das Heilmittel gegen unsere elenden Zustände wird gefunden sein an dem Tage, an dem wir mit fliegenden Fahnen ausrücken zum Kampfe, jetzt treiben wir nur Strategie mit mehr oder minder monarchischen Parteien, die im Grunde doch alle unserm Princip feindselig sind.

Der „Moniteur" enthält einen Brief des Marschalls Dode de la Brunerie, den derselbe am 26. August 1849 an den General Oudinot geschrieben und in welchem er die Expedition von Rom vollkommen billigt. Er beglückwünscht nicht allein den General Oudinot wegen seiner ausgezeichneten Kriegführung, sondern auch den Präsidenten der Republik, weil derselbe das erste Jahr seiner Regierung durch eine so denkwürdige militairische Operation eingeweiht habe. In Bezug auf die Angriffe, die man gegen die römische Expedition gerichtet, ist der General der Ansicht, daß man sie verachten und wie der Kaiser Napoleon denken müsse, der bei seiner Abreise von Aegypten gesagt habe: „Gewohnt, nur in der Meinung der Nachwelt die Belohnung der Bemühungen und Arbeiten meines Lebens zu sehen, verlasse ich Aegypten mit Bedauern rc." — „Und der Kaiser" — meint Dode zum Schluß — „hat Recht gehabt, wie die Wahl vom 10. December bewiesen." — Der „Moniteur" veröffentlicht diesen Brief wegen der Angriffe, die man vorgestern in der National-Versammlung gegen Oudinot und die römische Expedition gemacht.

Die mit der Prüfung der Entschädigungsansprüche jener Personen, welche durch die Februarrevolution Verluste erlitten, beauftragte Commission hatte ihre Arbeiten beendigt. Rothschild hat den ihm zugefügten Schaden in seinem Schlosse Suresne auf 700,000 Fr. angegeben. Ich verlange, sagte er, meinerseits nur eine strenge Rechtsanwendung, ich will keine Gunst, nur Gerechtigkeit, und werde aus der Entscheidung, die gefällt wird, sehen, ob gegenwärtig ein Fremder mit einiger Sicherheit in Frankreich etwas besitzen kann. Die vorgenommene Besichtigung bestätigte, daß Rothschild auf diese Besitzung über eine Million verwendet hatte. Die Entschädigung wird der von ihm angedeuteten Summe beinahe gleichkommen. Die Testamentsexecutoren Louis Philipp's verlangten ungefähr fünf Millionen. Die Commission hat diese Summe auf 4,700,000 Frcs. ermäßigt. Die Entschädigungsansprüche der Familie Orléans werden einen besonderen Gesetzvorschlag bilden, es ist jedoch unbestimmt, wann er der Assemblée vorgelegt werden wird.

In der Sitzung des Kriegsgerichts zu Lyon vom 8. wurde mit dem Vortrage des Anklage-Actes fortgefahren. Ein Zwischenfall erhob sich bei dieser Gelegenheit, der beinahe alle Vertheidiger dazu gebracht hätte, die Vertheidigung aufzugeben. Gent, der Haupt-Angeklagte, rief bei dem Vortrage ihn betreffender Papiere, es sei genug, der Greffier solle nicht weiter lesen. Der Präsident des Kriegsgerichts hielt dieses für einen Eingriff in seine Rechte und ließ Gent abführen. Hierauf protestirten alle Advocaten, und Michel de Bourges, der Vertheidiger Gent's, bemerkte, daß Gent nur aus Bescheidenheit das Weiterlesen nicht gewollt habe, da er in dem betreffenden Briefe von einem Processe gesprochen, den er sehr gut geführt habe. Nach längerem Hin- und Hersprechen wurde die Sache endlich beigelegt und Gent wieder eingeführt. Der Präsident des Kriegsgerichts bewies bei dieser Gelegenheit eine große Mäßigung und nahm mehrere seiner Ausdrücke zurück. Es scheint, als wollte er die Verantwortlichkeit eines Aufgebens der Vertheidigung Seitens der von den Angeklagten bestellten Advocaten nicht auf sich nehmen. —

Paris, Dienstag, 12. August, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **Im „Hotel des Invalides" ist ein Feuer ausgebrochen, durch welches in demselben befindliche Fahnen verbrannt worden sind.**

Großbritannien.

Einige Heiterkeit in der Londoner Gesellschaft erregt ein Versehen, dessen sich Lord Palmerston dieser Tage gegen die Oesterr. Gesandtschaft schuldig gemacht hat. Nach der Ankunft des neuen Gesandten Sr. Kaiſ. Majestät, des Grafen v. Buol-Schauenstein, gab ihm der Staatssecretair des Auswärtigen sofort ein Fest, zu welchem der Gesandte Rußlands und die der anderen vornehmsten conservativen Mächte eingeladen waren. Unglücklicher Weise war zu derselben Zeit Sr. Lordschaft ein junger Graf Esterhazy in den Weg gekommen, und als eine Artigkeit gegen seinen diplomatischen Gast aus Oesterreich lud Palmerston sofort auch jenen Sproß des edlen und loyalen Hauses Esterhazy ein. Die Gesellschaft versammelte sich in Carlton-House, und erst jetzt errieth man aus den verlegenen Mienen des Gesandten und seines Landmannes, daß dieser Graf Esterhazy ein Ungarischer Insurgent war, einer von den hartnäckigsten Vertheidigern der Festung Komorn. Viscount Palmerston ergriff die erste Gelegenheit, den Grafen Buol um Entschuldigung zu bitten und ihm zu versichern, daß dieser auffallende Mißgriff nur davon hergerührt, daß er von den letzten Ereignissen in Ungarn und den darein verwickelten Personen eine nur sehr oberflächliche Kenntniß besitze.

** **Plymouth**, 7. August. [Unglücksfall.] In unserer Nähe ertrank vor Kurzem ein Fischer, indem er beim Auswerfen der Netze aus seinem Sloop in die See stürzte. Am Nachmittage desselben Tages fuhr der Sohn des Ertrunkenen, welcher auf einem anderen Sloop im Dienste stand und von dem Tode des Vaters noch nichts wußte, zum Fischfang in die offene See. Plötzlich fühlt er ein schweres Gewicht in den ausgeworfenen Netzen, zu deren Herausschaffung er Anderer Beistand suchen muß. Mit freudiger Erwartung sieht er der Hebung des vermuthlich reichen Fanges entgegen — und findet die Leiche seines Vaters!

Italien.

An den Universitäten zu Padua und Pavia, so wie an sämmtlichen höhern Lehr-Anstalten des lomb.-venetianischen Königreiches, soll mit Beginn des nächsten Schuljahres das Studium der Deutschen Sprache eingeführt werden.

= **Turin**, 8. August. [Der König von Sachsen.] Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Revision der Französischen Verfassung, und die Leute sind so eifrig darin, daß sie, glaub' ich, den Verlust ihrer eigenen Verfassung dabei nicht bemerken würden. Ein Graf della Rocca, ein junger Mann, will bei der Zusammenkunft JJ. MM. des Königs und der Königin von Sachsen mit König Victor Emanuel auf dem Schlosse Aglie zugegen gewesen sein und erzählt darüber Folgendes: Die Sächsischen Majestäten wollten anfänglich die Piemontesische Grenze gar nicht überschreiten, nur die Bitten ihrer Nichte, der Herzogin von Genua, vermochten sie dazu. In Aglie wendete der König von Sachsen alle Mittel an, den König von Sardinien zum Aufgeben des bisher befolgten Regierungssystems zu bewegen. Besonders drang der König von Sachsen darauf, daß sich Piemont mit dem heil. Stuhl gänzlich aussöhne. Der König Victor Emanuel soll sehr betreten über die Vorstellungen des Königs von Sachsen gewesen sein. Ich gestehe, daß ich diesen interessanten Erzählungen des jungen Grafen della Rocca nicht allzu viel Glauben beimesse. Möglich ist indeß, daß der König von Sachsen sich durch seine Verwandtschaft zu einer warnenden Andeutung berechtigt glaubte; unsere Politik führt ins Verderben, das ist kein Geheimniß! —

Rom, 1. August. [Zustände. Räubereien.] Das Tabakrauchen war seit längerer Zeit wieder unbehindert in Ausübung gebracht; neuerdings aber sind plötzlich drei Polizeibeamten, welche auf der Straße rauchten, die Röcke auf dem Leibe angezündet worden. Die Noth steigt über alle Maßen, weshalb selbst die hier so beliebte Lotterie nicht ein Drittheil der früheren Einnahmen hat. Die Oesterreichischen Truppen in den Legationen und den Marken sind sehr stark und wohl versehen mit Artillerie; Bologna, Ancona, Foligno und die ganze Linie ist befestigt; man glaubt, daß die bedeutenden Kosten dieser Fortificationen den Communen zur Last fallen werden. — Schilderungen von Mord- und Räuberanfällen sind leider fast zu einer stehenden Rubrik in italienischen Berichten geworden. So versichern Leute, welche von Volpiano kommen und in einem großen Theile jener Gegend, als: Leiny, Cirie, Casselle, Lombardore rc. umher reisten, daß diese Theile so von Räubern überfüllt seien, daß die Bevölkerung sich sogar fürchtet, ihren Geschäften nachzugehen. In der einzigen Nacht des 29. Juli wurden nicht weniger als eilf Raubanfälle verübt und ein Getreidehändler von Volpiano ermordet. Dieser fuhr auf seinem Wagen von Cirie heimwärts. Auf der Straße begegnet er einem Lahmen, der nicht mehr weiter zu können vorgiebt, und voll Mitleid hilft er ihm auf den Wagen. In der Nähe von Volpiano giebt der Lahme plötzlich ein Zeichen und fünf Vermummte springen dem Pferde in den Zügel, reißen den Händler herunter, berauben ihn seiner Baarschaft und seine Bitte, ihm nur das Leben zu lassen, beantwortet einer mit einem Dolchstoße in die Seite. Der Arme lebte noch 10 Tage.

Schweiz.

B* **Bern**, 8. August. [Die Verheerungen der Wasser] sind wahrhaft furchtbar. Im Hochgebirge wurden Straßen, Brücken, Häuser, Menschen und unzählige Bäume weggeschwemmt, in der Ebene zwischen den Seen von Neuenburg, von Biel und von Murten stehen die Saaten weithin unter Wasser, und die Kornpreise sind bereits bedeutend gestiegen, weshalb dem Canton Bern jedenfalls ein schwieriger Herbst bevorsteht, um so mehr, da auch sein vorzüglichster Industriezweig, der Käsehandel, so eben empfindlich verletzt wird durch eine bedeutende Erhöhung des Eingangszolles in den Zollverein, als Retorsion dafür, daß das Schweizerische Zollsystem dem Englischen Eisen günstiger ist, denn dem Deutschen. Noch immer regnet es. Aber die eigentliche Ursache der Ueberschwemmungen ist der Föhn, ein lauer, trockener Südwind, der auf Pflanzen und Menschen fast eben so entnervend wirkt, wie sein Halbbruder, der Sirocco, und der das Eis der Alpenfirnen gegenwärtig so rasch schmelzt, daß der Fuß des Aaregletschers sich noch weiter zurückgezogen hat als im Jahre 1845, wo zum Erstenmal unter seiner Eisdecke Ruinen von Häusern und eine Brücke zum Vorschein kamen, als Beweis, daß die Sage nicht ohne Grund ist von der „Blümlisalp", deren Matten einst am Fuße des Finsteraarhorns gegrünt hätten und auch vom ewigen Juden besucht worden seien. Im Gletscher von Grindelwald ist die jedem Touristen bekannte Eishöhle eingestürzt. Jüngst wurden ganz in der Nähe der Stadt Bern mehrere schön erhaltene Köpfe fossiler Rhinoceros in der Molasse ausgegraben, merkwürdig theils wegen dieses neuen Fundortes, theils durch Spuren von Caries und antediluvianischem Zahnweh, wodurch jene abenteuerliche Theorie widerlegt wird, daß die fossilen Thiere nie gelebt hätten, sondern von jeher nur steinerne Versuche der Natur gewesen seien, die sich dadurch für die Schöpfung organischer Wesen vorbereitet. Der berühmte Monograph der Molasse, Prof. Studer, hat dieser Tage den ersten Band eines Werkes erscheinen lassen, worin die Früchte gar mancher gefahrvollen Alpenreise und die Resultate eines 25jährigen Studiums der dahin gehörigen Literatur niedergelegt sind *). Wir bedauern sehr, daß die geologische Karte der Schweiz, welche der Herr Verfasser zugleich mit Escher von der Linth entwirft, nicht gleichzeitig mit diesem Text vollendet werden konnte. — Die Gesellschaft der Schweizerischen Naturforscher war am 4. d. M. in Glaris versammelt. Schönbein, Volley, Fellenberg rc. hielten Vorträge.

‡ **Vevay**, 9. Aug. [Das Winzerfest.] Ich bin auf den blauen Wellen des Genfersee's herabgesegelt nach Vevay, um Ihnen über das dortige „Winzerfest" *) zu berichten. Es schwindelt mir noch heute der Kopf, wenn ich an dieses immense Kunterbunt von Menschen und Wagen aller Art denke, welche sich wie ein Riesenknäuel in dem kleinen Städchen drängten und stießen und auf dem ziemlich großen, am Seeufer gelegenen Hauptplatze die ungeheuere Bretter-Estrade anstierten, welche Raum genug bot, um bequem 6000 Zuschauer aufnehmen zu können. Um 6 Uhr des Morgens gaben Böllerschüsse das Signal zum Anfange des Festes, und ungefähr eine Viertelstunde darauf defilirten aus den benachbarten Straßen die verschiedenen Festzüge, meistens mythologischer oder ländlicher Art — nur ein Zug alter Schweizer Hellebardiere machte hiervon eine Ausnahme — nach dem mit Triumph-Pforten und Reisigbarrièren abgesteckten Festraume, wo sodann die Preisvertheilungen und die anderen Ceremonieen unter Musik und Gesang vor sich gingen und mit einem Umzuge durch die Straßen der Stadt schlossen, welche gleichfalls festlich geschmückt war. Das Fest-Comité hat durch das splendide Arrangement des Ganzen sehr bedeutende Kosten gehabt, die sich auf die Summe von 80,000 Franken belaufen sollen, welche Angabe aber jedenfalls übertrieben erscheint. Indessen hatte ich seit Jahren schon vielfach Gelegenheit, ähnliche Volksfeste in der Schweiz zu sehen, welche aber, um die Wahrheit zu sagen, von dem diesjährigen Winzerfeste in jeder Hinsicht weit übertroffen wurden, worauf sich natürlich die Bewohner Vevay's nicht wenig einbilden. Nebst den immer zahlreich in Vevay sich aufhaltenden Fremden hatten sich auch solche aus der übrigen Schweiz eingefunden, darunter auch ein Russischer General mit Familie und zahlreichem Gefolge, mehrere Dänen und eine Masse Engländer, welche diese „fête magnifique" nicht genug loben konnten.

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Se. M. der Kaiser haben den St. Alexander-Newski-Orden folgenden Kaiſ. Oesterreichischen Generalen ertheilt: dem Grafen Schlick, dem Ban von Croatien Baron Jellachich, dem Freiherrn Heß, dem Grafen Grünne, dem Grafen Wratislaw und dem Fürsten Liechtenstein; dem Erstgenannten die Insignien dieses Ordens in Brillanten.

Am 10. (22.) v. M. wurde in Moskau die fünfundzwanzigjährige Stiftungsfeier des dortigen Ophthalmischen Instituts begangen. In den verflossenen 25 Jahren war die Einnahme 277,815 S.-R., die Ausgaben betrugen 234,400 S.-R. Das Reserve-Capital ist 41,080 S.-R. Die Zahl der innerlich Kranken war 10,871, die der äußerlich Kranken 132,998.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend den 2. August. (T. C.-B.) **Der neue Scheriff von Mekka wird mit Begleitung von Truppen über Alexandrien nach Mekka abgehen. Das erste Linienregiment wird deshalb auf 2 Fregatten nach Aegypten eingeschifft werden.**

Griechenland.

Athen, 29. Juli. [Palikaren sind keine Zeitungsschreiber.] Während die Oppositionspresse mit ganz unbefangener Miene behauptet, die Regierung sehe Gespenster — die Maaßregeln, die sie seit einigen Wochen nehme, seien durch nichts begründet, politische Umtriebe fänden durchaus nicht statt — und alles aufbietet, um das was vorgeht zu verdecken, vernehmen wir auf der andern Seite, daß unser Gesandter in Paris, in Folge einer kleinen Differenz mit dem Ministerium des Auswärtigen in Athen, seine Entlassung nachgesucht habe und nach Athen zurückzukehren gedenke — sehen wir, daß vor den Thoren der Hauptstadt sich tollkühne Banden herumtreiben und bei jeder Gelegenheit mit den Regierungstruppen ein Gefecht nicht ausschlagen. Das System der Aufstände in den Provinzen haben die politischen Unzufriedenen aufgegeben — da sie noch immer in die Lage geriethen, als Geächtete fremden Boden zu suchen oder umzukommen. Der Angriffsplan ist heute ein anderer. Die sogenannten Räuber werden für die nächste Umgebung der Hauptstadt, ja für diese selbst, geworben, um bei günstiger Gelegenheit einen Handstreich auszuführen. Ueber die Räubereien klagt die Opposition und zählt jeden alten Kessel auf, der auf einem Dorf entwendet worden ist, schweigt aber oder läugnet es vielmehr täglich, daß unzufriedene Generale die Klephten commandiren. Darin liegt gar nichts Befremdendes. Je nach dem individuellen Bildungsgrade bedient sich der Mensch verschiedener Mittel, um seine Gegner zu bekämpfen. Die Griechischen Palikaren haben nichts gemein mit politischen Rednern oder Zeitungs-Redactoren. Ihre Opposition besteht im materiellen Kampfe; selten kämpft der Parteichef aber selbst mit, sondern sendet nur seine Schildknappen — seine Hörigen, seine Abhängigen — oft nur für gewisse Zeitläufte bezahlte Landsknechte. So heute. Alle die, welche bei der letzten Senatorenwahl durchgefallen sind — alle die welche schon zu lange auf ein erledigtes Portefeuille warten — und alle die, welche wegen Verlust der Königl. Gnade Rache schnauben, sie alle sitzen in Athen und machen bewaffnete Opposition. Da schreien die ausländischen Zeitungen über Räubereien, wissen aber nicht, daß sie über Nacht aufhören würden, wenn die heute Verschwornen ihren Ehrgeiz befriedigt sähen, wenn der eine Senator, der andere Minister geworden wäre. — Die neuernannten Generalcommandanten Gardikiotis, Grivas und Mamuris haben ihre Thätigkeit noch nicht begonnen — ja der letztere ist nicht einmal auf seinen Posten an die westliche Gränze abgereist. — Der Senat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß gegen die beiden Mitglieder dieses Körpers, Generale Anastasios und Antonios Mauromichalis, das gerichtliche Verfahren in Betreff der

*) Geologie der Schweiz. Bd. I. Mittelzone und südliche Nebenzone der Alpen, mit Gebirgsdurchschnitten rc. Bern, 1851.

) Vgl. die B Corresp. in der gestrigen Zeitung. D. Red.

— V Herr Gottschall, der gesinnungstüchtige Dichter der Comödie „Schill" und einiger andern auf dem Treibbeete des Jahres 1848 gewachsenen Poëme, hat seine Vaterstadt Königsberg verlassen, um fern von der „Stadt der reinen Vernunft" in Hamburg sein neustes Gedicht: „Die Göttin der Vernunft" in einer Hanseatischen Buchhandlung herauszugeben. Es soll ein „unvernünftig schönes Stück Arbeit" sein, hat ein Wiener gesagt, dem ein Blick in das Manuscript gestattet gewesen.

— V Die Sucht des Durchgehens, die sich in neuerer Zeit mannichfach bemerklich macht, scheint hier in Berlin auch bei den Pferden um sich zu greifen. Am Montage nahm ein einem vor dem Prenzlauer Thor wohnenden Gutsbesitzer gehöriges Roß mit der Wagenscheere vom Hofe Reißaus und gelangte durch das Prenzlauer Thor im vollen Carriere in die Stadt bis in die Linienstraße. Ein unerschrockener Schlächtergeselle, Möllenthin, warf sich dem wilden Pferde entgegen und verhütete weiteres Unglück, wobei er etwas an der rechten Hand verletzt wurde.

— V In Italien scheint die „mal' aria politica" unangenehm zu wehen. Um ihr zu entgehen, sind gestern 25 flüchtige Italienische Familien hier angekommen. Hoffentlich wird der alte Radetzky, wenn auch nicht den Neptunschen Dreizack, so doch seinen Degen beruhigend über die schäumenden Wogen strecken.

— V Die von dem bekannten demokratischen Literaten Hopf verfaßte und vor Kurzem confiscirte Broschüre: „Brenneke als rothes Gespenst", ist von der Rathskammer wieder freigegeben. Jedoch hat die Polizei-Behörde die mit Beschlag belegten Exemplare noch nicht ausgeliefert. Wie man sagt, ist Hopf vor einigen Tagen von hier ausgewiesen.

— V Die „Spenersche Zeitung" bringt noch nachträgliche Mittheilungen über die Wirkung der Sonnenfinsterniß, zum Theil recht gemüthliche. Hunde wären eingeschlafen, — ein Ereigniß, das sich freilich auch an Tagen ohne Sonnenfinsterniß zuzutragen pflegt; — auch habe man in Danzig kleine Kinder weinen sehen, was seltsamer Weise Zuschauer heute, wo die Mittagssonne hell herniederblickt, nicht nur zu sehen, sondern sogar zu hören das Vergnügen hat, und dazu noch in Berlin.

— V Zuschauer hat vor Kurzem mitgetheilt, daß in Schöneberg ein Schlächtermeister an einer kleinen Wunde gestorben sei, die ihm durch seinen Barbier unvorsichtigerweise an der Lippe beigebracht worden. Wir erfahren nun, daß der Verstorbene sich zur Heilung einer ätzenden Salbe bedient habe, die ihm ohne ärztliche Vorschrift eine Quacksalberin verabreicht. Das dürfte nun zu einer für den Juristen interessanten Gerichtsverhandlung Anlaß geben. Eine fahrlässige Tödtung ist vorhanden, wer hat sie aber begangen und ist criminalrechtlich strafbar: der Barbier, der den Schlächter verwundet, oder die Frau, die dieselbe zu heilen versuchte? Nach den Vorschriften des neuen Strafgesetzes ist der Barbier am meisten von einer Strafe bedroht, denn er hat die Wunde geschlagen, obgleich er gewiß nur als sehr unschuldiger Urheber des Todes des Verwundeten anzusehen ist. Die Frau, wenn durch ihre Salbe der Tod herbeigeführt, hat diese Salbe in der Absicht empfohlen, daß sie nicht tödten, sondern heilen solle. Wer ist also nun der Schuldige?!

— D Ein Industrieller in Frankfurt verfiel auf folgenden originellen Einfall, um an der Table d'hôte mehrerer Gasthöfe kostenfrei diniren zu können. Er ließ vor den Augen des Wirths eine volle Börse spielen, genoß von Allem, was ihm gereicht wurde, und äußerte nach Aufhebung der Tafel seine sittliche Entrüstung über die Unsicherheit des Eigenthums an der Wirthstafel, indem er angab, daß ihm seine gefüllte Börse vor wenigen Minuten entwendet worden. — Leicht war es ihm, eine Stundung zu erwirken, und sogar gelungen, in vier Gasthöfen auf die Verlegenheit der Wirthe mit Erfolg zu speculiren. — Endlich unterwarf man seine volle Börse einer genaueren Prüfung und fand in derselben eine hübsche Mineraliensammlung von Schieferstücken vor, welche in Form von Thalern abgeschliffen waren.

— Die „Nat.-Ztg." will nun wieder wissen, daß daß Königsstädtische Theatergebäude nicht mehr seiner vergnüglichen Bestimmung zurückgegeben, sondern zu militairischen Zwecken benutzt werden soll.

— h In Königsberg erschien bei der neulichen Festlichkeit ein bekannter Demokrat mit einer rothen Nelke im Knopfloch auf einer Tribüne. Eine junge Dame trat an ihn heran, zog die Blume heraus und warf sie weg mit den Worten: „Dies gehört nicht hierher." Verblüfft sah der Herr die Dame an, ohne ein Wort zu entgegnen.

— Der ehemalige Actuarius Thiele wurde bekanntlich zu seiner Zeit wegen seiner publicistischen Thätigkeit vom Criminalgericht, wo er als Actuarius fungirte, zur Civil-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts versetzt; vor Kurzem traf aus derselben Ursache dasselbe Loos einen anderen Actuar; jetzt ist, wie es heißt, wiederum ein solcher Beamter vom Criminalgericht versetzt worden, der namentlich als Berichterstatter für hiesige Zeitungen fungirt haben soll.

— V Ein bekannter Abgeordneter der ersten Kammer bedroht unsre Hagestolzen mit einem „aut — aut", entweder heirathen, oder eine Hagestolzensteuer zahlen. Ein Gesetz über diese hat er bereits ausgearbeitet und gedenkt sie der Kammer, wohl zur „Erheiterung in trüben Sitzungsstunden", vorzulegen. Der Antragsteller will den Ertrag der Steuer für Anstalten zur Versorgung eheloser Mädchen und verwahrloseter Kinder verwandt wissen; eine Commission aus Standesgenossen, unter Assistenz einiger Gemeinde-Verordneten und eines Magistratsmitgliedes, soll über die Verpflichtung zur Steuerzahlung entscheiden.

— V Neulich ist irgendwo ein Bild ausgestellt gewesen, dessen Schatten so stark waren, daß ein davorstehender Kunstfreund sich den Rock zuknöpfte, „weil es ihn trotz der 24 Grad Hitze draußen auf der Straße im Saale eiskalt überlaufe." — Ein treffendes Urtheil.

— Ein Deutscher, der eben von London zurückkam, erzählt, daß er dort einen Mann kenne, der Pillen verfertige, die „für alle Krankheiten helfen." Er muß mit diesem Zeug doch Geschäfte machen, denn im Jahre 1850 zahlte er für den Regierungsstempel auf seine Pillenschachteln nicht weniger als 24,500 Gulden!! —

— D Bei dem wenig gesicherten Rechtszustand in den entlegeneren Landstrichen Nordamerikas sucht oft eine burleske Selbsthülfe ihr Recht zu behaupten. — Im Spielhause zu Natchez hatte ein Reisender, welcher bereits sein Passagierbillet auf einem nahe vor Anker liegenden Dampfschiff gelöst, sein Wechselbuch liegen lassen und konnte auf angestellte Reclamationen keine Auslieferung erwirken. Die Zeit der Abfahrt drängte. Da verfiel der Capitain auf folgenden Einfall. Er drohte dem Spielhausbesitzer, daß, wenn bis zur Abfahrtrüstung des Bootes das Geld nicht abgeliefert sei, er nicht nur dieses, sondern das ganze Haus mitnehmen würde. Hohn und Flüche waren die Erwiederung. Die Frist verstrich — und der Capitain befestigte am Steuerbord des Schiffes das stärkste Kabeltau und ließ dieses durch mehrere Deckarbeiter über den Strand schleifen, um das Haus legen, einige Male durch die Fenster ziehen und rief dann dem Maschinisten des Dampfbootes zu: „Langsam angehen lassen!" Seinem Befehle wurde Folge geleistet; das Tau straffte sich — und in dem Hause begann ein bedrohliches Knacken und Krachen. — Der Besitzer besann sich bei Zeten, damit sein Haus nicht ins Schlepptau des Dampfers genommen würde, und warf dem Passagier seine Wechsel aus dem Fenster zu!

— D Viele Herren von der Nadel und von der Scheere scheinen wie besessen darauf, am socialen Weltgebäude zu flicken. Während das Genie Nothjung das gefährliche Leipziger Pflaster kennen lernte und für jetzt außer Thätigkeit in seiner überseeischen Mission gesetzt ist, stichelten und stachelten die Nadelhelden von Osnabrück in dem sogenannten Arbeiter-Bildungsverein ganz unbarmherzig gegen die bestehende Weltordnung nach dem zeitgemäßen Grundsatze:

Fühl' ich die geringste Beschränkniß,
Verwandelt sich das Leben mir
In Hölle und Gefängniß.

Doch auch in ihren Reihen war ein Ungetreuer, ein polizeilich bestrafter, ausgewiesener Schneidergesell, der aus verletztem feinen Ehrgefühl über die ihm wegen unzeitgemäßen Betragens widerfahrene Ausstoßung aus dem Vereine alle seine Collegen der polizeilichen Untersuchung überantwortete.

— V Der hiesige Schlossermeister F. Huth (Blumenstraße Nr. 46.) hat unseren Dieben großen Aerger bereitet, nämlich eine Sicherheits-Einrichtung an Einsteckschlössern erfunden, worauf ihm ein 5jähriges Patent verliehen worden. „Es ist schrecklich, daß den „„kühnen Griffen"" solche Hindernisse in den Weg gelegt, und der Flug genialer Streblinge durch Schloß und Riegel gehemmt werden soll!" hat vermuthlich mancher nächtliche Industrieritter bei dieser Patent-Verleihung ausgerufen.

— D. Die Freigemeindler zu Zeitz fanden lange kein Obdach mehr für ihre sogenannten „Erbauungen". Das Publicum interessirte sich zu wenig für die Jünger des emancipirten Selbstbewußtseins, oder die Hauseigenthümer wollten sich mit einer so bankerotten Modewirthschaft nicht befassen. Und sie wanderten nun von Haus zu Haus; — endlich öffnete sich ihnen in der Stephansvorstadt ein stilles abgelegenes Asyl. — Sie athmeten auf von ihrem verhaltenen Groll — aber siehe da, noch ehe es ihnen dort warm werden konnte, erfolgte eine neue Exilirung. — Nun spähten sie auf den umliegenden Dörfern umher und fanden endlich in der Bier- und Branntweinschenke zu Raßberg — die Aussicht, dort ihre Stelldicheins feiern zu können, wenn nur nicht Seitens der Königlichen Regierung zu Merseburg dieselben vor der Hand verboten worden wären! — Die Polizei wurde sogar noch dringlicher und verschaffte mehreren Mitgliedern endlich freie Zusammenkunft — auf der Nummer Sicher. — Der Sprecher, H. v. Gagern, kam mit einem Verhöre davon. Möglich, daß er wirklich nichts zu verrathen hatte — desto mehr aber vielleicht die vielen mit Beschlag belegten Schriftsachen.

— Alt, aber gut. Von ganz besonderer Art ist die Verordnung, welche der Magistrat der Reichsstadt Nürnberg im Jahre 1699 für die Stadt Altdorf in Betreff des Almosengebens erlassen hat. „Es sei" — heißt es — „Niemand zu dem Almosengeben zu nöthigen, hingegen sollen die Häuser Derjenigen, welche sich dazu nicht verstehen wollen und doch wohlvermögende Leute sind, mit vollem Schwarm der Bettler, unter Anführung des Bettelvogts, überfallen werden, damit sie durch ihren Geiz zu Schanden werden und sich um so eher zu der Partei schlagen, die Almosen giebt."

— Der Referent eines Journals, welcher mit den Berichten der Pariser Festlichkeiten beauftragt ist, hat bei Gelegenheit des neulichen Festes im „Hotel de Ville" einen großen Beweis seines Eifers gegeben. Da er keine Einladung zum Bankett erhalten hatte, so ließ er sich von dem Restaurateur eine Karte als Aufwärter geben und gelangte so in die ihm sonst verschlossenen Räume.

— In einer gewissen Stadt wurde jüngst ein Schauspieler bei einem Theater engagirt, welches viel von Rezensenten zu leiden hat. Wer daselbst als Debütant oder Gast auftritt, muß sich mit einigen dieser Federhelden ganz besonders vorher durch einen galvanisirenden Händedruck mit untergelegten runden Silberplatten empfehlen. Ein Schauspieler tritt auf, vorher macht er den „gewissen" Weg und spricht zu dem Literaten: „Herr N. N., ich glaube Talent zu haben, dies ist vor der Hand Alles. Nehmen Sie mich jetzt nicht zu stark mit, ermuthigen Sie mich, später finde ich mich ab!" Er trat auf, und den zweiten Tag nachher las man in einem Blatt: Gestern debütirte Herr Schulze in den Karlsschülern. Er „verspricht Etwas." Der Schauspieler merkte diesen Wink und hat wahrscheinlich sein Versprechen gehalten, denn — er wird jetzt immer gelobt.

— Z Theater. In dem fast vollständig gefüllten Opernhause fand gestern eine Vorstellung von Flotow's beliebter Oper: „Martha" statt, deren Melodieen-Reichthum noch immer eine große Attractionskraft auf das Publicum ausübt. Wir erwähnen der Aufführung, weil die Intendanz in der Partie der Lady einen Gast vorführte: Fräulein Babnigg vom Breslauer Theater, die, die Schülerin ihres in der Musikwelt berühmten Vaters, dem Lehrer durch Talent und Talentausbildung alle Ehre macht. Fräulein Babnigg glänzt weniger durch großartige Stimmmittel, als durch die ausgezeichnete Benutzung derselben und durch jene wohlthuende Leichtigkeit, mit der sie spielend alle technischen Schwierigkeiten überwindet. Colloraturen und Fiorituren, Triller und Staccato, alles erscheint zierlich und rein, eine Reihe glänzender Tonperlen, selbst ohne jene Schärfe, die in der Regel in einzelnen Tönen jener Stimmen hervorzutreten pflegt, die nicht zu dem Genre der vollen, großartigen, heroischen gehören. In dieser Richtung dürften wir in den Italienischen leichten Opern, in denen Frl. Babnigg noch erscheinen wird, z. B. in Donizetti's „Liebestrank" Ausgezeichnetes zu erwarten haben. Das Publicum nahm die anmuthige Leistung der Sängerin mit großer Freundlichkeit auf. — Es wäre unrecht, nicht noch mit wenigen Worten eines Talents zu erwähnen, das bisher in zweiter Reihe wirkt, das aber auch in hervorragenden Partieen sehr brauchbar erscheinen dürfte. Es ist dies Fräulein Gey, die die Nancy mit klangvoller Stimme, die namentlich in den tiefen Chorden kräftig hervortritt, sang, hübsche Manier im Vortrag entwickelte und im degagirten Spiel ihre Befähigung zur Ausfüllung des Soubrettenfachs bewies.

moralischen Mitschuld am Morde Korfiotakys eingeleitet und fortgeführt werden könne. Die Geschwornen sollen in der nächsten Woche einberufen werden. (A. A. Z.)

Athen, Dienstag den 5. August. (T. C.-B.) **Die Deputirtenkammer hat dem Ministerium ein Vertrauens-Votum gegeben. Die Differenz mit dem Senate dauert fort.**

Gerichtsverhandlung.

Anklage wegen Verleitung zum Meineide und wegen vollendeten Meineides.

Berlin, den 10. August. Präsident: Hr. Stöwe, Staats-Anwalt: Hr. Oppermann.

Auf der Anklagebank: 1) die verehelichte Frau Dr. P., 24 Jahr alt; bereits in Untersuchung gewesen wegen großen gemeinen Diebstahls, doch von der Anklage entbunden und zwar, wie der Präsident anführt: „weil noch zwei Knaben und ein Bettler in dem Laden, wo der Diebstahl begangen, anwesend gewesen wären und der Richter damals nicht mit unbedingter Gewißheit die Schuld der P. annehmen zu können geglaubt habe"; „außerdem aber ist, wie der Präsident ebenfalls anführt, auch nichts besonders Lobenswerthes über den Lebenswandel der P. aus den Acten ersichtbar." 2) Die unverehelichte Koppenhagen, 23 Jahr alt, jetzt angeblich Wirthschafterin, früher Lehrerin; wegen widerrechtlicher Veräußerung fremden Eigenthums in Untersuchung gewesen und zur Strafe des Betruges verurtheilt. Die heutige Anklage gegen beide Frauen lautet dahin: Der Dr. P. hatte mit seiner Frau vom April 1848 ab auf 1 Jahr in der Potsdamer Straße für eine vierteljährige Miethe von 45¼ Thlr. beim Eigenthümer Karsch, der zugleich in dem Hause eine Keller-Wirthschaft betreibt, eine Parterre-Wohnung gemiethet. Er mußte wegen Amtsgeschäfte Berlin im Herbste desselben Jahres verlassen und blieb die Frau allein zurück; diese versuchte nun, aus dem Quartier auszuziehen, ohne die rückständige Miethe für die Monate October bis December zu entrichten. Der Hauswirth aber, der nachgerade hinter diese Absicht kam, stellte einen besonderen Wächter an, der Tag und Nacht auf die P. aufmerken mußte; dieser ertappte sie auch wirklich einmal, wie sie mehrere Kleinigkeiten fortzuschaffen versuchte, was der Wirth natürlich verhinderte; bei dieser Gelegenheit rief sie aus: „Na warte! das werde ich Dir gedenken." Als er am frühen Morgen des 31. December noch vor Tagesanbruch einen leeren Möbelwagen vor seinem Hause haltend bemerkte und er hastig auf den Flur seines Hauses lief, fand er daselbst die P. mit mehreren ihrer Möbeln, die den mit dem Wagen gekommenen Arbeitsleuten zurief: „Fassen Sie an! immer aufgeladen! die Miethe ist bezahlt!" „Nein! die Miethe ist nicht bezahlt! die Sachen bleiben hier. Sie können meinetwegen ziehen!" rief der Wirth und verhinderte damit die Aufladung der Sachen.

Zwei Tage darauf, am 2ten Januar 1849, reichte die P. bereits eine Klage gegen ihren ehemaligen Hauswirth auf Herausgabe ihrer, da sie angab, daß sie ihre Miethe bezahlt, widerrechtlich zurückgehaltenen Möbel beim Königl. Stadtgericht ein, und nannte als Zeugen dessen: die Mitangeklagte Koppenhagen, deren Schwester, die Wittwe Specht und die verehelichte Baumann. In dem zur Vernehmung der Zeugen anberaumten Termin erschienen aber nur die erste und die letztgenannte Zeugin, mit diesen aber zugleich der ꝛc. Karsch in Begleitung anderer Zeugen und erklärte dem Deputirten in dieser Sache, Assessor Mager, daß, sollte eine der von der P. vorgeschlagenen Zeuginnen beschwören, daß er seine Miethe erhalten habe, so wolle er sie meineidig machen, weshalb er sich auch bereits mit den nöthigen Zeugen versehen habe. Dies veranlaßte den Deputirten, ein besonderes Augenmerk auf die P.'schen Zeugen zu richten. Die Baumann sagte dann auch aus, daß sie von der ganzen Sache nichts wisse, wogegen die Koppenhagen mit der größten Bestimmtheit und Ausführlichkeit angab, wie und wo sie mit angesehen, daß die P. die Miethe bezahlt habe; und zwar machte sie diese Aussage in so ruhiger, unbefangener Weise, daß sie dem Richter, wie er heute aussagt, vollkommen glaubwürdig erschien, während das polternde und hitzige Benehmen des Karsch auf ihn einen ungünstigen Eindruck machte. Als er jedoch später bemerkte, wie die P. während der Verhandlung fortwährend Zeichen machte, wurde er stutzig und examinirte die Zeugin auf das Speciellste; aber sie blieb mit voller Ruhe bei ihrer Aussage; der Richter verwarnte sie, hielt ihr die Folgen eines Meineides vor; sie blieb bei ihrer Aussage. Er ging mit ihr in das Schwurzimmer, die P. folgte dahin und die Koppenhagen blieb, auch hier noch ernst ermahnt, bei ihrer Aussage. Da entfernte der Richter die P., die sich fortwährend durch Kopfnicken und Augenwinken Einfluß auf ihre Freundin zu verschaffen suchte, aus dem Zimmer. Jetzt redete er dieser, Angesichts des Altars, nochmals feierlich ins Gewissen, stellte ihr als die sichere Folge eines Meineides die Pranger-Ausstellung in Aussicht; — da fing die Zeugin an zu zittern, ergriff krampfhaft die Hand des Richters und sank jammernd und zerknirscht auf die Stufen des Altars. Sie bekannte, von ihrer Freundin, der Dr. P, bewogen zu sein, falsch Zeugniß abzulegen, und daß Alles, was sie vorhin angeführt, erlogen sei. Diese Aussage gab sie späterhin wiederholt zu Protocoll. Die P. verzichtete nun ganz gleichgültig ohne Weiteres auch auf das Zeugniß der Koppenhagen, blieb aber dessenungeachtet bei ihrer Behauptung, ihrem ehemaligen Hauswirthe die streitige Miethe entrichtet zu haben, stehen, und schob deshalb diesem den Eid zu, den er denn auch sofort leistete.

Gegen die P. sollte darauf und zwar im Juni 1849, die Untersuchung wegen Verleitung zum Meineide eröffnet werden, aber vergeblich suchte man nach der Koppenhagen, sie war verschwunden; nur die P. gab gesprächsweise an, daß sie nach Amerika ausgewandert sei. Erst nach vollen zwei Jahren, und zwar bei Gelegenheit des obengenannten von der Koppenhagen verübten Betruges wurde sie entdeckt; sie hatte sich während dieser Zeit bald bei ihrer Schwester, der Wittwe Specht, bald bei der Dr. P. versteckt aufgehalten. Vom Gericht wurde nun die vorliegende Sache wieder aufgenommen und zum allgemeinen Erstaunen bekannte sie, daß ihre im Schwurzimmer und später abgegebenen Erklärungen falsch seien, daß sie vom Richter nur überrascht worden, nahm ihre erste Aussage wieder auf und beschwor, daß sie mit angesehen, wie ihre Freundin, die Dr. P., die Miethe an Karsch gezahlt habe. Es lagen also in dieser Sache zwei sich geradezu widersprechende Eide vor, von denen nothwendig der eine falsch sein mußte.

Da Karsch sich des besten Leumundes erfreut, die Koppenhagen aber, wie angeführt, wegen Betrugs sich schon in Haft befand, so wurde auch die Dr. P. gerichtlich eingezogen.

Beide nicht unansehnliche Frauenzimmer erschienen heute, zwar von etwas leidendem Aussehen, sonst aber unbefangen; nur die P. vergießt während ihrer Vernehmung dann und wann eine Thräne, während die Koppenhagen sich mit der größten Gelassenheit benimmt. Sie verbleiben bei ihren Aussagen, daß Karsch bezahlt sei, widersprechen sich jedoch dabei, da sie gesondert vernommen werden, so mannichfach, daß schon daraus ihre Schuld klar wird, wenn dies nicht noch durch die Aussagen der zahlreichen Zeugen bis zur Evidenz erwiesen würde, obwohl mehrere derselben offenbar zu Gunsten der Angeklagten aussagen, so daß der Präsident auch die eine Zeugin fragt: ob sie etwa von der P. vom Gefängniß aus Instruction empfangen habe.

Das Gericht verurtheilte nach einer fast 6stündigen Verhandlung die Koppenhagen wegen wissentlichen Meineides zu 15 Monat und die Dr. P. zu einjähriger Zuchthausstrafe und verordnete zugleich die öffentliche Bekanntmachung des Urtheils. Die beiden Angeklagten nehmen das Urtheil ohne die geringste Bewegung hin.

Missionsfest zu Brandenburg a. H.

Die letzten Jahre haben ja wohl offenbar genug werden lassen, welche gähnenden Abgründe sich vor uns erschlossen haben, drohend, alles Bestehende in Staat und Kirche hinabzureißen; — und die Gefahren sind noch lange nicht vorüber.

In dem Abfalle von dem in Jesu Christo geoffenbarten Gotte und Seinem heiligen Evangelium liegt aber der Schlüssel zum Verständnisse der trüben Erfahrungen und Besorgnisse für die Zukunft. Noch ist vom Herrn eine Gnadenfrist gegeben wider den entfesselten dämonischen Geist, der sich der Massen zu bemeistern gesucht hat und mit vielfachem Erfolge. Aber es ist eben eine Gnadenfrist. Der Abgrund gähnt noch. Und nur, wenn das Evangelium mit seiner aus dem Glauben geborenen Liebe weiter vor und tiefer hinein dringt in die Gemüther, nicht bloß Wurzel fassend in den Armen und Niedrigen, sondern noch viel mehr als bisher den mit irdischen Gütern Gesegneteren und mit höherer Stellung im Leben Begnadigten; wenn insbesondere die Herren Rittergutsbesitzer, mit Ihrem einflußreichen Beispiele, zumal als Patrone der Kirche, vorangehend, Ihre bedeutenden geistigen Gaben und Kräfte nebst entsprechenden Opfern an irdischem Gute dem Himmelsherrn in den Dienst legen; wenn Sie lebendige und warme Freunde der äußeren und inneren Mission werden: erst dann steht wirkliche Rettung und nachhaltiger Segen für das theure Vaterland zu erwarten, ein Segen, welcher auf Sie selbst hundertfach zurückströmen wird.

Weiterer Ausführung dieser Sache bedarf es hier schwerlich.

Unsere herzliche und ehrfurchtsvolle Bitte gehet nun dahin, daß Sie Sich mit uns verbinden zu gemeinsamem Wirken für den Herrn, und geneigt seien, sowohl für die äußere, als für die innere Mission jährlich regelmäßige oder unbestimmte Beiträge zu zeichnen, über deren Verwendung Rechnung gelegt werden wird.

Zugleich erlauben wir uns, Sie ehrerbietigst und freundlichst einzuladen zu dem Missionsfeste, welches wir hier in Brandenburg Mittwoch, den 20. August, mit des Herrn Gnade zu feiern gedenken, und zwar mit einer Festpredigt über innere Mission, Vormittags 10 Uhr in der St. Gotthards-Kirche der Altstadt, und über äußere Mission, Nachmittags 3 Uhr in der St. Katharinen-Kirche der Neustadt. Die Festpredigten beide hat der liebe Pastor Brennecke zu Cröchern in der Altmark übernommen.

Des Herrn Segen sei mit Ihnen und uns Allen!

Der Missions-Hülfs-Verein zu Brandenburg.
Bauer. Gebert. Griesemann. Hertzer. Dr. Hornig. Meß. Schlunk. Dr. Schröder. Schumann. Steinbeck. Wick. Wagner.

Vermischtes.

— (Fulton's Vorgänger in der Anwendung der Dampfkraft auf Schiffe.) In der Venetianischen Staatsbibliothek hat man ein Memoire über die Anwendung der Dampfkraft bei Schiffen gefunden, welches 1756 von einem Franzosen, Canonicus Gautier, Professor der Mathematik, verfaßt ist. Er hatte einige Jahre vorher seine Idee vor der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Nancy entwickelt, von der er abgewiesen worden, aber der Venetianische Gesandte, der über ihn hatte sprechen hören, forderte ihn auf, sich nach Venedig zu begeben, wo auch die Regierung, welche die Seemacht der Republik wieder zu heben wünschte, auf die schmeichelndste Art ihn empfing. Unter denen, die sich besonders für die Sache interessirten, waren der alte Admiral Gazzara, Groß-Commandeur des Malthesser-Ordens, und der päpstliche Legat, und durch ihren Beistand hatte Gautier eben die wesentlichsten Vorbereitungen zur Ausführung seines Plans getroffen, als er plötzlich von einer Krankheit dahin gerafft ward und das Geheimniß seiner Erfindung mit sich in's Grab nahm.

— (Erntemaschine.) Am 8. August d. J. wurden in Oltarzew bei Warschau, in Gegenwart des Civilgouverneurs Lelowski und anderer hohen Beamten und Sachkenner, Versuche mit der von Tymienicki erfundenen Erntemaschine angestellt. Sie bewährte sich als vollkommen ihrem Zwecke entsprechend, und der Erfinder wurde von dem General-Adjutanten Sr. M. des Kaisers Grafen Vincent Krasinski aufgefordert, die Ernte auf der Krasinskischen Ordinatie Opinogora mittelst der Maschine zu besorgen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Da der Bau der St. Petri-Kirche mit Gottes Hülfe soweit vorgeschritten ist, daß nunmehr der innere Ausbau derselben in Kurzem bevorsteht, so ist das unterzeichnete Comité zusammengetreten, damit der Gemeinde Gelegenheit gegeben werde, durch würdige innere Ausschmückung der Kirche ihre Liebe zum Gotteshause zu bethätigen. — Wir haben das Nähere hierüber in einem Anschreiben ausgesprochen, welches in diesen Tagen den werthen Mitgliedern der St. Petri-Gemeinde zugehen wird und wollen hierdurch das von uns Angeregte um so dringender empfehlen, als der würdige und höchst gelungene Ausbau der Kirche den Baufonds in einem solchen Grade in Anspruch genommen hat, daß für die innere Ausstattung nur höchst beschränkte Mittel übrig bleiben. — Zugleich aber machen wir diejenigen geehrten Familien, welche ohne gerade der Lage ihrer Wohnung nach zur Petri-Gemeinde zu gehören, sich doch zu unserer Kirche halten, so wie alle Diejenigen, denen es eine Freude sein wird, das neu entstandene prächtige Bauwerk zur Erreichung möglichster Vollendung geführt zu sehen, darauf aufmerksam, daß ein jeder der ergebenst Unterzeichneten gern bereit sein wird, Gaben der Liebe hierfür in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 11. August 1851.

Das Comité zur würdigen inneren Ausstattung der wiedererbauten St. Petri-Kirche.
C. L. Baltzer. L. F. Becker. Beyer. Blanck. Brüstlein. Ermeler. Giesche. Haack. Helm. A. Henschel. Holfelder. Lehmann. Dr. Neander. B. Neiß. Prehn. Schlettmann. H. Schmidt. Schneevogel. J. A. Securius. Wagener. Wallroth. A. F. Westphal.

Rittergüter-Verkauf.

Ein Rittergut in einer sehr fruchtbaren Gegend Schlesiens, an einer Eisenbahn, mit 1500 Morgen Acker und Wiesen, gutem Viehstand als auch Gebäuden, ist für 60,000 Thlr. zu verkaufen, auch gegen ein Haus in Berlin, Dresden oder Leipzig zu vertauschen. Ein Rittergut in Schlesien mit 1100 Morgen Areal, 5 Meilen von Breslau am linken Oder-Ufer, welches eine landschaftliche Grundtaxe von 40,000 Thlr. hat, ist für 40,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft hierüber bis zum 19. August in Berlin unter den Linden im Hôtel de Rome Stube 42., später in Breslau Kleinburger Chaussee Nr. 4. bei dem Inspector Wendriner.

Marienstraße Nr. 26. Belle-Etage ist 1 Saal, 6 Stuben, 2 Kammern, Küche, Garten sogleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

Die Russ.-Engl. 4½procentige Obligation über L. 500. Ser. 538. Nr. 29,382. ist verloren gegangen. Vor dem Ankaufe wird gewarnt, und bitte, bei etwaiger Präsentation solche anzuhalten, mir aber gefälligst sofort Anzeige davon zu machen.
Berlin, den 12. August 1851. **S. Bleichröder.**

Frische, reife Ananas
in schönsten Früchten und große grüne Orangen empfing und erhält fortwährend neue Zusendungen
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Der bestimmt gänzliche Aus-Verkauf sämmtlicher Kleiderstoffe wird fortgesetzt, und empfehle die reellste Waare sehr billig, um den Verkauf schnellstens zu betreiben.
C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jäger-Straße 32.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:
Die Lieder des Mirza-Schaffy,
mit einem Prolog von Friedrich Bodenstedt. 8 Bogen. 12. geh. Preis 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.
Früher erschien in demselben Verlage:
Tausend und Ein Tag im Orient, von Fr. Bodenstedt. 2 Bde. Preis 3 Thlr., eleg. geb. 3 Thlr. 20 Sgr.

Feste Stirn, die denkt und glaubt, ziert ein Deutsches Haupt; edle Brust — Deutschlands Lust!

Während der Vergrößerung meines Geschäftslocals findet der Verkauf in demselben Hause 1 Tr. hoch statt.
N. Behrens, Kronenstr. 33.

30. Die Färberei von M. Warkos, Wolffenstein's Eleve, **30.** **30.** ist jetzt Breite Str. **30.**

Strohhüte und **Bänder**
werden, um damit zu räumen, unterm Kostenpreise verkauft bei **J. Speyer** jun., **Grosse Friedrichsstr. 172,**
zwischen der Jäger- und Französischen Strasse.
NB. Kinder-Hüte auffallend billig.

Aechten Holläd. Nessing-Schnupftaback
aus der Fabrik des Hrn. J. G. Adolph in Thorn empfingen u. empfehlen als eine ganz vorzügliche Qualität
A. W. Bierfreund, unter den Linden 43.
Krüger u. Petersson, Schloßplatz 12.
August Heintze, Friedrichstr. 199. Krausenstr.-Ecke.

Dusseauscher flüssiger Dünger.
Hauptniederlage der Pr. Gener.-Agentur bei L. Teichgräber, 38. neue Friedrichs-Straße.
Dieser sichere und wohlfeile Beförderer des Ackerbaues, mit dem man durch Befeuchtung der Saat, statt aller Dünger, einen 30 bis 35fachen Ertrag in Korn jeder Art, und 30 bis 40 schöne gesunde Knollen per Staude erlangt, ist in Frankreich durch Minist.-Befehl auf den Staats-Domainen, auf einigen Normal-Meiereien und in dem agron. Institut Versailles eingeführt worden. Auf Begehren des landwirthschaftlichen Verein Algiers hat der Kriegsminister dessen freie Sendung nach Algerien auf den Staatsdampfschiffen bewilligt.

Preise.
Weizen, Gerste, } 4 Lit., 3¼ Thlr. (15 Lit. 10½ Thlr.) reichen hin 4
Roggen, Hafer, } preuß. Mrg. zu besäen. Per 100 Lit. wohlf. u. Rabatt.
Oelpflanzen, dieselben Preise, 1 Lit. für 500 Setzlinge.
(Nota.) Man liefert nicht weniger als 4 Litres, die von einer oder mehreren Gattungen sein können. (1 Lit. wiegt 2 Pfd.

Die von allen Richtungen des Staats eingehenden günstigen Result. der mit Gerste, Hafer, Kart., Wurz., Küchenkr., Oelpfl., Spinngew, Luzern, und anderen Klee-Arten u. s. w. angestellten Versuche, lassen auf eine bedeutende Consumtion zur Wintersaat schließen. Um jeden Auftrag, namentlich einlaufende bedeutende Bestellungen ohne Zögern ausführen zu können, mögen die geehrten Herrn Consumenten sich baldigst bei der Gener.-Agentur, (Schiffbauerdamm Nr. 12), oder in der Haupt-Niederlage, Neue Friedrichsstr. Nr. 38. melden.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und nur solche Aufträge ausgeführt, deren Betrag entweder per Einlage, oder per Post-Vorschuß zu beziehen sein wird.
Prospectus mit Preis-Courant und Gebrauchs-Anweisung werden auf frankirten Begehr gratis und franco expedirt.

Friedrichstädt. Garten-Bade-Anstalt von Dänigmann, Markgrafenstr. 92 u. Charlottenstr. 7.
Einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mich jetzt entschlossen habe, die bereits vom früheren Besitzer ausgegebenen Abonnements-Billets, welche ich nach dem 7. August verweigerte, noch ferner bis zum 1. October d. J. anzunehmen, und keinen Verlust scheue, den ich durch diese Billets erleide, um das Vertrauen und das Wohlwollen, welches mir seit meiner Uebernahme zu Theil geworden, zu schätzen und zu würdigen.
An Eleganz und Ausstattung der Bäder sowohl als des Gartens werde ich es in keiner Weise fehlen lassen, um auch ferner auf die Gunst eines hochverehrten Publicums rechnen zu dürfen.

Seidene Müller Gaze (Beutel Tuch)
empfiehlt in allen Nummern und Breiten die Fabrik von
Wilhelm Landwehr
in Berlin, Königs-Straße Nr. 44.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Marie Schültzke mit Hrn. Ed. Nitze hiers.

Verbindungen.
Herr August Koebcke mit Frl. Pauline Eickner zu Königsberg.

Geburten.
Meine geliebte Frau Agathe, geb. Rumpff ist gestern Abend 8¼ Uhr von einem kräftigen Knaben hier glücklich entbunden worden.
Bleiche, am 10. August 1851.
Der Staats-Anwalt
Wenzel aus Stendal.

Ein Sohn dem Hrn. M. Lessing hiers.; Hrn. Geick hiers.

Todesfälle.
Das am 8. d. M. erfolgte sanfte Dahinscheiden seines geliebten Vaters, des Hauptmanns a. D. Heinrich Kutschke, im 77. Lebensjahre, zeigt Verwandten und Freunden tiefbetrübten Herzens hiermit ergebenst an.
Stolp, den 11. August 1851.
Kutschke,
Premier-Lieutenant im 4. Infanterie-Regiment.

Frau Armide Zimmermann zu Claptow; Fräulein Emilie Richter zu Gloetze.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 13. August. Im Schauspielhause. 129. Abonnements-Vorstellung: Doctor Wespe. Lustspiel in 5 Abtheilungen, von R. Benedix. (Hr. Liebe: Ludwig Honau.)

Donnerstag, den 14. Aug. Im Schauspielhause. 130. Abonnements-Vorstellung: Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von S. H. Mosenthal.

Freitag, den 15. August. Im Opernhause. 82. Abonnements-Vorstellung. Der Maurer. (Frl. Marpurg, vom Stadttheater zu Aachen: Frau Bertrand, als erste Gastrolle.) Hierauf: Das schlechtbewachte Mädchen, Ballet in 2 Abth.
Mittel-Preise.

Mlle. Rachel
wird zu ihren Vorstellungen, welche sich in diesem Jahre nur auf drei, und zwar an hinter einander folgenden Tagen, beschränken werden, folgende Stücke geben:
Im Opern-Hause, am 18. August: Angelo, Drama in 5 Acten, von Victor Hugo. Hierauf: Horace et Lydie, Lustspiel in 1 Act, von Ponsard.
Im Opern-Hause, am 19. August: Virginie, Trauerspiel in 5 Acten, von La Tour de St. Ibart. Hierauf: 2. Act von Athalie, von Racine.
Im Opern-Hause, am 20. August: Mademoiselle de Belle-Isle, Drama in 5 Acten, von Alexandre Dumas.
Die Preise der Plätze werden dieselben sein wie im vorigen Jahre, und zwar: Ein Billet in den Logen des Prosceniums, des ersten Ranges und ersten Balcons 2 Thlr. Ein Billet zum Parquet und zu den Parquetlogen, so wie zur Tribüne und zum Orchester 1 Thlr. 15 Sgr. Ein Billet zu den Logen des zweiten Rangs und den daselbst befindlichen Logen des Proscenium 1 Thlr. Ein Billet zu den Logen des dritten Ranges im Balcon und zum Paterre 20 Sgr. Ein Billet zum Amphitheater 10 Sgr. Ein Billet zu den Fremdenlogen 3 Thlr.
Der Billet-Verkauf, der in dem Billet-Verkauf-Büreau des Schauspielh., Ecke der Taubenstraße, Eingang von der Jägerstraße bei der großen Freitreppe, stattfinden wird, beginnt zur ersten Vorstellung am 17. August, zur zweiten Vorstellung am 18. August, zur dritten Vorstellung am 19. August.
Die resp. Abonnenten des K. Opernhauses, welche zu einer oder allen drei Vorstellungen der Mlle. Rachel ihre Plätze beizubehalten wünschen, werden ersucht, diese Billets am 15. August, früh von 9 bis 1 Uhr, in dem oben bemerkten Billet-Verkaufs-Büreau abholen zu lassen, nach welcher Zeit dieselben anderweitig verkauft werden.
Die Annahme von schriftlichen Reservat-Gesuchen auf die drei genannten Vorstellungen der Mlle. Rachel ist mit gestern, den 13. d. M. geschlossen und sollen die bis dahin eingegangenen Meldungen so weit der Raum es gestattet, in der Reihenfolge ihres Eingehens berücksichtigt werden. Die specielle Beantwortung derselben von Seiten der General-Intendantur der Königl. Schauspiele ist nicht möglich, und wird ersucht, diese derartig bestellten Billets am 16. August, früh von 9 bis 1 Uhr, im vorbemerkten Billet-Verkaufs-Bureau abholen zu lassen, nach welcher Zeit dieselben anderweitig verkauft werden.
Die Bücher zu den Vorstellungen der Mlle. Rachel sind vom 15. August an im Billet-Verkaufs-Bureau, so wie bei jeder Vorstellung Abends im Corridor des k. Opernhauses zu 8 Sgr. zu haben. Diese sind besonders zu den Vorstellungen, welche Mlle. Rachel geben wird, gedruckt worden, indem dieselben mannichfachen Correcturen unterworfen waren.
Ueber die freien Entreen zu den drei Vorstellungen hat die General-Intendantur der K. Schauspiele keine Verfügung.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 14. August. Vorletztes Gastspiel des Frl. Lina Höfer, vom Stadttheater zu Breslau, und des Herrn August Wohlbrück, Regisseur vom Stadttheater in Leipzig: Pagenstreiche, Posse in 5 Akten, von A. v. Kotzebue. (*,* Paul v. Husch: Fräul. Lina Höfer, als vorletzte Gastrolle. — *,* Baron Stuhlbein, Herr A. Wohlbrück.) Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 18. August. Letztes Gastspiel und Benefiz des Fräul. Lina Höfer. Zum Erstenmale: Der Spielzeughändler, Schauspiel in 1 Act, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französ. v. W. Friedrich. Zum Schluß: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde, Genrebild mit Gesang in 1 Akt, von J. Ch. Wages. (Frl. Lina Höfer im ersten Stück: Clara, im zweiten Stück: Liese Pomme, im letzten Stück: Lorle, als letzte Gastrollen.)

Kroll's Garten.

Donnerstag, den 14. August. Die beiden Füchse, oder: Je toller, je besser. Kom. Oper in 2 Acten, von Mehul. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., num. Plätze 5 Sgr. extra.

Tivoli.
Donnerstag: Grand Bal champêtre auf dem Par. Tanzplatz im Freien, bei Concert u. brill. Illumination; die Tänze werden v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Best. f. ap. Zimmer werden erbeten, f. Nachtfuhrwerk ist gesorgt. Anf. 8 Uhr. Entr. 10 Sgr. Ferd. Schmidt.

In einigen Tagen werden drei lebende Giraffen und mehrere sehr seltene Exemplare von Thieren, welche man hier noch nie gesehen hat, gezeigt werden. Das Nähere die Anschlagezettel.
B. Hartmann.

Börse von Berlin, den 13. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142¾ G.	
do.	250 Fl.	2 Mt.	141¾ G.	
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.	
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¾ bez.	
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20½ bez.	
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.	
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85⅛ bez.	
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ bez.	
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.	
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ bez.	
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.	
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.	
Petersburg	100 SR.	3 W.	105¼ bez.	

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107¼ B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅜ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	104⅜ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94¼ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	97 bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	123 G.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86¾ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105¼ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	101¼ G.
do. do.	3½	86⅞ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	102 a 101¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	92 B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108 G. 109 B.
Grossh. Posen do.	4	102¾ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	86 B.	Magdb.-Wittenb.	4	68½ a ⅞ bz. u. G.
Berg.-Märkische	4	39¼ bz. G.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	5	101¾ B.	Mecklenburger	4	35 a 34⅞ bz. u. G
Berl.-Anh. A. B.	4	113¼ bz.	Niederschl. Märk.	3½	93 bz. u. B.
do. Prior.	4	98¾ bz.	do. Prior.	4	98 bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	100¾ a 101¼ b.	do. do.	4½	102⅛ bz. u. G.
do. Prior.	4½	102¼ G.	do. do.	5	103 G
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Serie	5	104¼ bz. u. B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	76½ a ¼ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	28½ G.
do. Prior.	4	97¼ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103⅜ G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	103¼ B.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	127¾ a ½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	135½ bz. u. B.
do. Prior.	5	104⅜ G.	do. Lit. B.	3½	122¼ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöthen-Bernburg	2½	51¼ B.	do. Prior.	5	100⅞ B.
Cöln-Minden	3½	108⅜ a 108 bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	103¼ bz.	Rheinische	4	68¼ a 67¾ bz.
do. do.	5	105 bz.	do. St.-Prior.	4	85 bz.
Crakau-Oberschl.	4	84¼ B.	do. Prior.	4	93¼ G.
do. Prior.	4	87 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	97¼ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84¼ bz. u. G.
do. Prior.	4	96 B.	do. Prior.	4½	
Fr. Wilh.-Nordb.	4	39 a 38⅞ bz.	Stargard-Posen	3½	88½ bz. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	Thüringer	4	76⅛ bz.
Kiel-Altona	4	[illegible]	do. Prior.	4½	102⅞ bz.
Magdeb.-Halberst.	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
do. Prior.	4½	[illegible]	Zarskoje-Selo		[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	112⅛ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143¼ G.
do. do. do.	4½	101 G.	poln. Bank-C. L. A.	5	96¾ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19¾ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	95 G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	83¾ bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	33¾ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95¼ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 G.
do. do. neue	4	95¼ B	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84¾ B.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Die bevorstehende Medio-Liquidation veranlasste heute einige Verkäufe, wodurch einzelne Effecten sich etwas niedriger als gestern stellten, wogegen Hamburger und Kiel-Altonar Eisenbahn-Actien wieder höher bezahlt wurden. Das Geschäft war im Allgemeinen sehr leblos.

Berliner Getreidebericht vom 13. August.

Weizen loco n. Qu.	51 — 55	pr. Spt. Okt.	10⅞ a ½ bz. ⅞ B.
Roggen do. do.	37½ a 40	pr. Oct./Nov.	10 3/12 B. ⅛ bz. u. G
82. pr. Aug./Sept.	38 bz. u. B. 37¾ G.	pr. Nov./Dec.	do. do.
pr. Sept./Oct.	38¼ a 38 bz. u. G. ¼ B.	Lein-Del loco	11⅞ Thlr.
pr. Oct./Nov.	38⅜ B. ¼ G.	Rapps	66 bz. u. B.
pr. Frühjahr	39⅛ B. ⅞ bz. u. G.	Rübsen	64 bz. u. B.
Erbsen, Kochwaare	36 — 42	Spiritus loco o. F.	17½ a ¾ bz.
Futterwaare	36 — 42	do. mit Faß	17 bz.
Hafer loco n. Qu	26 — 28	pr. Aug./Sept.	16⅞ a ⅞ bz. ¾ B.
Gerste, große, loco	34 — 35	pr. Sept./Okt.	16 1/12 a ⅛ bz ⅞ B. 1/12 G
Rüb-Del loco	10⅞ bz.	pr. Frühjahr	17⅞ bz. u. B. 17 G.
pr. Aug. Spt.	10⅞ B. ⅞ G.		

Roggen Anfangs stiller, schließt etwas fester. Spiritus bleibt zu den bezahlten Preisen offerirt. Rüböl angenehmer.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 11. August.

Zu Lande: Roggen 1 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., auch 2 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1½ Thlr.

Den 9. August.

Das Schock Stroh 8 Thlr. 15 Sgr., auch 6 Thlr. Heu der Ctr. 25 Sgr., geringere Sorte auch 19 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 12. August. 5% Metall. 96¾. do. 4½% 84¼. do. 2½% —. Bank-Actien 1232. Nordbahn wegen glänzenden Monatsausweises höher, 152¾. 1834r Loose —. 1839r Loose 123¾. Lombardische Anleihe 93. Mailänder —. London 11,38. Augsburg 119½. Amsterdam —. Hamburg 175. Paris 139¼. Frankfurt —. Gold 23¼. — Silber 18¾. Coupons 1¼.

Frankfurt a. M., den 12. August. Nordbahn 40¾. 4½% Metall. 70¾. 5% Metall. 80¾. Bank-Actien 1245. 1834r Loose 173. 1839r Loose 103¼. Span. 35¾. Badische 35⅞. Kurhessen 33¾. Lombardische Anleihe 77¾. Wien 100¼. London 118¼. Paris 94¼. Amsterdam 100¾

Hamburg, den 12. August. Berlin-Hamburg 101¼. Köln-Minden 107¼. Magdeburg-Wittenberge 68¾. Kieler 107¾. Span. 3% 34. — Russ. Engl. Anleihe 97. Span. 5% —. Mecklenburger 32¾. Nordbahn —. [illegible] London [illegible] Wien 177. Amsterdam 35.70.
Getreide unverändert. Del 24¾.

Paris, 12. August. Rente 3% 57,25. 5% 95,70.

London, den 11. August. Consols 96⅞ a 96¾. Fremder Weizen ohne Geschäft, englischer 1 a 2 billiger. Die fälligen Dampfschiffe aus Westindien und Neu-York sind eingetroffen. Letzteres brachte flaue Berichte.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 12. August. Leipzig-Dresden 146¾ G. Sächsisch-Baierische 86⅛ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99¾ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 24⅞ B., 24½ G. Magdeburg-Leipzig 223 G. Berlin-Anhalter 113 G. Köln-Mindener 107¾ G. Thüringer 76¼ B., 76 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 109½ B., 109 G.— Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145⅛ G. do. Lit. B. 118¾ B., ½ G. Preuß. Bank-Antheile 101 B. Oester. Banknoten 86⅜ B., 86⅛ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 12. August. Weizen sehr flau und ohne Käufer. — Roggen zu den Notirungen gehandelt, mühsam behauptet, zur Stelle 36 a 38 Thlr., pr. August 82 Pfd. 36½ Thlr., pr. September — October 82 Pfd. 36¾ a 37 Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 37¾ a ½ Thlr. bez.
Gerste große pr. September—October 37 Thlr. pr. 25 Schffl.
Rapps und Rübsen 60 a 65 Thlr. pr. 25 Scheffel.
Rüböl guter Handel, zur Stelle 10 1/12 Thlr., pr. August und pr. September — October 10 Thlr. B., 9 11/12 Thlr. G., pr. November — Dezember —, pr. Februar — März und pr. März — April 10⅛ Thlr. bez.
Spiritus. Aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt keine Zufuhr, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21 % gefordert, do. mit Faß 23⅞ % G., 22½ % B., pr. August mit Faß 22½ % bez., pr. September — October mit Faß 22½ % G. pr. Frühjahr 1852 mit Faß 22¼ a ⅛ a 22 % bez.
Am Landmarkt: Weizen 52 a 54, Roggen 35 a 38, Gerste 27 a 27, Hafer 24 a 26, Erbsen 36 a 40 Thlr.

Breslau, 12. August. Der Markt wenig verändert, Kauflust gering, Preise nur mühsam behauptet und Zufuhren mäßig. Bezahlt wurde Weizen weißer 54 — 61 Sgr., gelber 53 — 60 Sgr., Roggen 34 — 42½ Sgr., Gerste 27 — 32 Sgr., Hafer 24 — 28 Sgr., Erbsen —. Kleesaat bedingt weiß 5 — 10½ Thlr., rothe 7 — 10½ Thlr., hochfeine etwas mehr. Oelsaaten schleppend, nur ganz feine Waare wird gern genommen und etwas über Notiz bez., Rapps 66 — 70 Sgr., Winter-Rübsen 62 — 65 Sgr., und Sommerrübsen 51 — 66 Sgr. bez. Rüböl 10⅛ Thlr. G. Spiritus 7½ Thlr. B. Zink 4 Thlr. 6 Sgr.

Magdeburg, 12. August. Weizen — a — Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste — a — Thlr. Hafer — a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23½ a ¾ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitz.

Einnahme b. 30. Juni bei	656,378	Pers. u.	3,031,924	Ctr.	990,134	Fl.	
Juli	201,790	Pers. u.	556,211	Ctr.	215,145	Fl.	
zusammen	858,168	Pers. u.	3,588,135	Ctr.	1,205,277	Fl.	
Juli 1850	189,441	Pers. u.	369,386	Ctr.	183,277	Fl.	
also Juli d. J. mehr	12,349	Pers. u.	186,825	Ctr.	31,868	Fl.	

Friedrich-Wilhelm-Nordbahn. (Nach der „Voss. Ztg.")

Mai-Ein.	21,238 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.	gegen Mai v. J.	18,086 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.
Juni-	24,793 Thlr. — Sgr. 3 Pf.	gegen Juni	17,923 Thlr. 7 Sgr. — Pf.
Juli-	32,761 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.	gegen Juli	21,994 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf.
zus.	78,793 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.	gegen v. J.	58,004 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.
		also in 3 Monaten d. J. mehr	20,789 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf.

Woll-Berichte.

Breslau, den 9. August. Noch immer sind auswärtige Käufer im Markte und haben dieselben auch in dieser Woche einige namhafte Posten [illegible] zahlte kurze Schlesische Lammwolle von 75 — 95 Thlr., dergleichen lang von 72 — 88 Thlr., Posensche von 68 — 78 Thlr., und Polnische von 66 — 68 Thlr. In anderen Wollgattungen ist ebenfalls Einiges umgegangen und bewilligte man für Polnische Einschur von 60 — 68 Thlr., für Russische von 53 — 56 Thlr., für Polnische Locken von 42 — 45 Thlr., und für Posensche von 50 — 53 Thlr. Die Zufuhren sind noch immer sehr bedeutend, und haben wir nur selten schon um diese Zeit so große Bestände von Polnischen Wollen gehabt. In Qualität und Behandlung zeichnen sich diese Wollgattungen diesmal ganz besonders aus, und dürften wohl schnellen Absatz finden.

Pesth, 8. August. Die Preise dürften bei gleicher Agiohöhe sich am Johannimarkt behaupten.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 11. August 1851.

August 10.: Schiffer Kuhnow von Künitz nach Brandenburg an Kiesel mit 55 Oelsaat. Schiffer Höpfner von Greifswald nach Berlin an Jacobs mit 70 Oelsaat. Schiffer Schulz von Samatschin nach Berlin an Salomon mit 48 Weizen. Schiffer Berger von Posen nach Berlin an Brock mit 40 Oelsaat. Schiffer Freiberg von Posen nach Berlin an Schlamosky mit 40 Weizen. August 11.: Schiffer Bodemann von Bromberg nach Berlin an Holfelder mit 50 Oelsaat. Schiffer Zeidler von Stettin nach Berlin an Gebernheim mit 66 Roggen. Schiffer Tietz von Marienwerder nach Berlin an Würsler mit 50 Roggen. Schiffer Wusowsky von Schwerin nach Berlin an Rohrick mit 300 Mehl. Zusammen: 88 Weizen, 116 Roggen, — Hafer, 215 Oelsaat, — Erbsen, — Mehl, — Leinöl, — Thran, 300 Mehl, — Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. August Abends 9 Uhr	28 Zoll 2 1/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 13. August Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2 4/10 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 20 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Reise des Königs.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Brandenburg: Kirchweihe. — Königsberg: Meliorationen des Verkehrs. — Elbing: Notizen. — Magdeburg: Zu den Landtagen. — Düsseldorf: Herr von Kleist-Retzow. — Bonn: Universität.
Wien: Hofnachricht. Dr. Bonitz. Finanzen. Vermischtes. — Ulm: Gewitter. — Baden-Baden: Hohe Reisende. — Heidelberg: Dr. [illegible]anus †. — Mainz: Notar Faber †. — Homburg: Notiz. — Frankfurt: Prinz von Preußen. Bundesbeschlüsse. — Dresden: Hofnachricht. — Aus dem Dessauischen: Zustände. — Neu-Strelitz: Hofnachrichten.
Ausland. Frankreich. Paris: Streit. Joinville. Militairisches. Notizen. Tel. Dep.
Großbritannien. London. — Plymouth: Unglücksfall.
Italien. Turin: Der König von Sachsen. — Rom: Zustände. Räubereien.
Schweiz. Bern: Wassernoth. — Vevay: Winzerfest.
Rußland. St. Petersburg: Notizen.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Dep.
Griechenland. Athen: Presse.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.